



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

528 (13.11.1911) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-149567](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-149567)

General-Anzeiger



Abonnement:
4 Pfennig monatlich.
Preis des Bogen bei Einzel-Verkauf 1 Pfennig.
Einschlag 1/2 Pfennig pro Quartal.
Einschlag-Nummer 6 Bogen.

Verkauf:
Die Kolonial-Beilage ... 1/2 Pfennig.
Beilage des Tages ... 1 Pfennig.
Die Kolonial-Beilage ... 1 Pfennig.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gefestete und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion, Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 871
Expedition und Verlags-
buchhandlung 819

Nr. 528.

Montag, 13. November 1911.

(Mittagsblatt.)

Am Vorabend der Wahl

also heute Montag, den 13. ds. Mts., abends halb 9 Uhr findet in den Sälen des Ballhauses eine große

Öffentliche Wähler-Versammlung

der Nationalliberalen Partei statt. Als Redner sind gewonnen die Herren:

Stadtrat Dr. Th. Alt

über „Die Arbeiten und die Grundzüge der Fraktion des Rathauses“

Stadtv. Handwerkskammersekretär Hausser

über „Handwerk und Stadtverordnetenwahlen“.

Parteifreunde! Erscheint noch einmal in großer Zahl! Beweist Eure Treue und Eure Opferwilligkeit für unsere Sache.

Der Parteivorstand.

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
16 Seiten.

Telegramme.

Eine Vertrauensstimmung für Seydebrand.

□ Berlin, 13. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Aus Frankfurt a. O. wird gemeldet: Zum ersten Male nach der Rede im Reichstage sprach gestern Abend der Führer der Konservativen, der Abg. v. Seydebrand, hier in öffentlicher Versammlung. Ueber 1000 Personen hatten sich zu der anberaumten Hauptversammlung eingefunden, erlebten aber eine große Enttäuschung. Abg. v. Seydebrand hielt nach einer 1/2stündigen Rede des konservativen Kandidaten eine Ansprache von 5 Minuten, in der er es jedoch vermied, auf die Vorgänge im Reichstage zurückzukommen. Er ermahnte die bürgerlichen Parteien, nicht zu vergessen, daß ein gemeinsames Vaterland sie einige und über allen Parteinteressen der bürgerlichen Gesellschaft stehe und daß als einziger Feind die Sozialdemokratie zu bekämpfen sei. Dann verließ der konservative Parteiführer die Versammlung. In der kurzen Aussprache wurde ein Vertrauensvotum für den Abg. Seydebrand beantragt, das der Versammlungsleiter als einstimmig angenommen bezeichnete, obgleich die Hälfte der Versammlung den liberalen Parteien angehörte und eine ordnungsgemäße Abstimmung überhaupt nicht stattgefunden hatte.

Die Fortschrittliche Volkspartei und die Reichstagswahlen.

□ Berlin, 13. Nov. (Von unserm Berliner Bureau.) Der Zentralausschuss der Fortschrittlichen Volkspartei trat gestern im Reichstag zusammen, um den Wahlausruf der Partei zu beraten und sonstige Wahlvorbereitungen zu treffen. Er beschäftigte sich auch mit dem Gegensatz zwischen dem Reichstagskanzler und den Konservativen. Der Abg. Winter wies auf die durch die Attende des Reichstagskanzlers gegen Seydebrand ausgesprochene innere Lage hin, warnte aber davor, zu glauben, als ob nunmehr eine Entwicklung in liberaler Richtung zu erwarten sei. Der Redner schilderte den voraussichtlichen Lauf der Verhandlungen in der Budgetkommission über Morosoff und kam dabei auf das Auftreten des Kronprinzen zurück, kennzeichnete die Unsicherheit der Lage und betonte die Notwendigkeit der Abwehr gegen die Sozialdemokratie. Der Hauptvortrag des Wahlausschusses sei die Befestigung der jetzigen Mehrheit.

Die Araber in Tunis.

* Paris, 12. Nov. Nach Meldungen aus Tunis ist die hier unter den Gebirgsbewohnern herrschende Bewegung zum Teil darauf zurückzuführen, daß sich unter den Opfern der italienischen Repressalien in Tripolis vielfach Verwandte der inneren Muselmanen befinden. Im „Gaulois“ berichtet der Schriftsteller

Louis Bertrand, ein genannter Kenner des Orients, aus Tunis, daß einem Gerüchte zufolge verlebte türkische Offiziere sich in Tunis eingeschlichen und in den Moscheen den Fanatismus der Eingeborenen aufgeschwelen hätten. Angesichts der unter den Mohammedanern ganz Nordafrikas herrschenden Gärung dürfte man sich im Hinblick auf die unzulänglichen militärischen und Verwaltungsmassnahmen nicht verhehlen, wie präkar die Stellung Frankreichs daselbst sei.

Die Revolution in China.

□ London, 13. Nov. (Von uns. Lond. Bur.) Die Ankunft Juan Shikais in der chinesischen Hauptstadt wurde hier gestern Abend erwartet. Er wird in dem sogenannten Palast der Würdigen wohnen, wo auch z. B. Ahungshang nach Beendigung der Vorgesprächen im Namen der chinesischen Regierung mit dem Bevollmächtigten der europäischen Mächte unterhandelte. Der Bekannte Korrespondent der Times sagt, man erwarte, daß die Ankunft Juan Shikais in Peking einen beruhigenden Einfluß ausüben werde. Er stehe vor der Lösung von Schwierigkeiten, wie sie noch kein chinesischer Staatsmann vorgefunden hätte. So wird zum Beispiel gemeldet, daß die Provinzial-Versammlungen von Nanking aus Furcht, daß die Einkünfte der Provinz für eine auswärtige Anleihe verpfändet werden könnten, im Begriff stünde, ihre Unabhängigkeit zu proklamieren. In Kailongshu, der eigenen Provinz Juan Shikais liegen die Verhältnisse ähnlich. Dort steht die Provinzial-Versammlung, die vom Militär, den Beamten und gebildeten Chinesen unterstützt wird, im Begriff, die Verwaltung ganz in ihre Hände zu nehmen.

Rußland und Persien.

□ London, 13. Nov. (Von unserm Londoner Bureau.) Die heute morgen hier aus Persien vorliegenden Berichte besagen, daß Rußland nunmehr ein Ultimatum an Persien gerichtet habe. In diesem Ultimatum erklärt die russische Regierung in kategorischer Weise, daß, im Falle die persische Regierung den russischen Forderungen nicht nachgibt und sich nicht wegen der Beschlagnahme des Eigentums des Bruders des Ex-Schahs entschuldigt, die beiden Provinzen Gilan und Mazanderan von russischen Truppen unversäglich besetzt werden würde.

Rußlands auswärtige Politik.

* Petersburg, 12. Nov. „Now. Wremja“ erzählt, daß die russische Regierung keine Vorschläge bezügl. eines Balkanbundes gemacht habe, der gegenwärtig praktisch andurchführbar sei, daß ferner die Nachrichten von der Führung diplomatischer Verhandlungen in der Darbanellenfrage verfrüht seien und daß der Minister des Aeußeren die in Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Rußland die Einderleibung der Nordmandscharei und ein daran anschließendes Bündnis mit Japan beabsichtige, auf das entschiedenste zurückweise.

Der Krieg.

* Tripolis, 12. Nov. (Agenzia Stefani.) Gestern mittags fanden einige bedeutungslose Scharmügel bei Sit Mesri statt, wobei die türkische Artillerie einige Schüsse abgab, die keinen Schaden anrichteten. An der Ostfront wurden zwei Bataillone Grenadiere, die Arbeitern, welche das Schussfeld von den Trümmern säuberten, als Bedeckung beigegeben waren, plötzlich durch einen Angriff der Araber überrascht. Die Grenadiere, die das Feuer erwiderten, hatten sieben Verwundete. Ein Kundschafter berichtete, die Araber hätten in dem Kampfe am 9. November hundert Tote und Verwundete gehabt. Die Verluste der Türken sind nicht bekannt. Unter ihren Toten sind zwei Offiziere gewesen. Wie es heißt, haben die Türken vor Tripolis größere Streitkräfte zusammengezogen. Auch über drei Maschinengewehre verfügen sie, haben aber wenig oder keine Munition. Vor Bomb und Suara wurden ebenfalls reguläre türkische Streitkräfte bemerkt.

* Tripolis, 12. Nov. Gestern fand aus Anlaß des Geburtstages des Königs von Italien ein Empfang der Notabeln der Araber und aller religiösen Bekenntnisse statt, die die Gefühle der Huldigung und die Glückwünsche für den König zum Ausdruck brachten. Am Nachmittag fand ein Empfang sämtlicher Konsule, der fremden Militärattachés und der hervorragenden Persönlichkeiten der europäischen Skolonie statt, an dem auch die Geistlichkeit, die Vertreter der Presse und der Arbeitervereinigungen teilnahmen. An die Armen und Moscheen wurden Unterstüßungen verteilt.

□ London, 13. Nov. (Von uns. Lond. Bur.) Der Korrespondent der „Morning Post“ in Tripolis bezeichnet den Kampf, der dort seit Freitag in der Nähe des Forts Hamble tobt und bei dem der telegraphische Verkehr ausbleibend noch nicht beendet war, als die schwerste Schlacht, die während des tripolitanischen Besitzes bisher geschlagen wurde. Die Türken und die Araber richteten ihre Hauptkräfte auf die Stellungen der Italiener bei den Quellen und Brunnen bei Secaradsciat, Mouftri und Dumeliana, wobei sie gleichzeitig ein heftiges Artillerie-F Feuer auf Mouftri unterhielten, hauptsächlich von Anzara aus, während die italienischen Kriegsschiffe die türkischen Stellungen den ganzen Tag über bombardierten. Das italienische Feuer sei erfolgreich von einem Fesselballon aus geleitet worden, den die Italiener zur Beobachtung der türkischen Positionen hatten aufsteigen lassen. Die Tatsache jedoch, daß in allen Berichten, die bisher über den Kampf am Freitag nach Europa gelangten, nähere Mitteilungen über den Verlauf der Schlacht fehlen, scheint zu beweisen, daß die Krieg-Journales in Tripolis strenge ihres Amtes walten.

Heftiger Orkan.

* Jonedville (Wisconsin), 12. Nov. In dem Jagelland von Wisconsin und Central Illinois wüthete gestern nachmittags ein heftiger Orkan, der außerordentlichen Schaden anrichtete. In

Jonesville sind während des Sturmes neun Personen um-
gelaufen und viele anderweitig zu Schaden gekommen. Die
in der Stadt Virginia in Illinois angerichteten Verheerungen sind
besonders groß. Drei Personen, die dort in der Kirche Zuflucht
suchten, wurden durch einfallende Balken getötet.

* Lublin, 12. Nov. Im Dorfe Jemborzec sind 50 Ge-
hölze, die 120 Häuser umgaben, mit allen Vorräten niederge-
brannt.

Aus dem bayerischen Landtag.

s. München, 12. November.

Die Regierung hatte mit ihrer Erklärung vom Freitag
dem Zentrum eine goldene Brücke zum Rückzug aus der Sach-
gasse, in die es sich in seinem blinden Eifer verkannt hat, gebaut.
Wer aber geglaubt hat, daß das Zentrum auch nur einen Augen-
blick von seinem Gewaltstandpunkt abgehen werde, der hatte
sich schwer getäuscht; in der Samstagssitzung hat es durch eine
neuerliche Erklärung seines Fraktionsvorsitzenden Lorenz, wie
wir bereits mitteilten, die durch die Freitagserklärung gegebene
Situation nur noch verschärft, und es forderte nun seinerseits
eine Erklärung der Staatsregierung, die, wie es früher schon
öfter dagewesen sei, befriedigen könne. Mit anderen Worten:
man will, daß die Regierung nun zum Kreuze
kriecht. Man macht mit ein paar plumphen Griffen den An-
kläger zum Angeklagten. An der Regierung ist es nun, ob
sie sich in diese erbarmungswürdige Rolle, die ihr vom Zentrum
zugespielt ist, drängen läßt oder nicht, an ihr ist es nun, zu
entscheiden, ob es in diesen durch die Schuld des Zentrums schon
oft zur Kinderei gewordenen Konflikt unterliegen und die Rolle
des Blamierten übernehmen will, oder ob sie mit einem Feder-
strich diesem Zustand der Obstruktion ein Ende
machen will oder nicht. Das Volk erwartet das Letztere im
Interesse seiner Vertretung, die es sich allerdings anders vorge-
stellt, als die derzeitige. Wir werden abwarten müssen, ob
die unhaltbaren Verhältnisse dieses „Parlaments“ im Gesamt-
ministerium ein starkes Gesicht finden. Wenn nicht, dann
kann die bayerische Regierung ihre ganze Reputation auf Ab-
bruch verfertigen lassen. Es wird sich zeigen müssen, ob die
Menge des ministeriellen und „regierenden“ Filz der
wirklich nicht mehr wie ein Simplicissimuswirth ist. Wir wagen
es bei der fetterigen schwachen Haltung der Regierung dem
Zentrum gegenüber nicht, uns auch nur in Annahmen über den
Ausgang der Sache zu ergen, und wollen uns unser Urteil
instituteil noch aufsparen.

Was man sich über die Situation in jenem Volksteile
nkt, der durch die äußerste Linke vertreten ist, hat am Samstag
er sozialdemokratische Abgeordnete Müller, der Chefredak-
tor der „Münchener Post“, in einer seiner besten Reden, die
jemals im Landtag gehalten hat, gesagt. Nur selten sie
anzumal in ihren Sarcasmen weiter zu gehen, als gut war;
am sofort griff der Zentrumsvorredner Speck jene Stellen auf,
um aufs neue der Regierung die „Staatsgefährlichkeit“ der
zialdemokratie vor Augen zu führen und jene Ausführungen
er sie als ein Verbrechen zu bezeichnen. Was Abg. Müller aber
ist zur Sache gesagt hat, das ist durchaus zu billigen; seine
ede unterstrich noch manches aus der Casselmanschen Rede
om Tag vorher, insbesondere den Hinweis darauf, daß das
entrum mit seiner kindlichen Obstruktionspolitik die Geschäfte
s Landtags aufhalte, der ohnedies unverzeihlich weit zurück
s, und daß es auf diese Weise die Interessen des Landes,
s auf praktische Arbeit wartet, säubigt. Sehr wirksam
aren auch jene Stellen der Müllerschen Rede, in denen sie dem
entrum seine Unverantwortlichkeit bei der Darstellung
einer früheren Bündnisse mit der Sozial-
emokratie vorrückte, die heute so furchtbar staatsgefährlich
s, weil sie dem Zentrum nichts mehr nützt. Ausdrücklich be-
ichnet er es u. a. als eine trasse Unwahrheit, wenn behauptet
ted, diese Wahlabschlüsse seien lediglich taktischer Natur ge-
wesen. Redner war dabei, wie u. a. als Vorbedingung
ür die Wahlabschlüsse vom Zentrum zuge-
standen wurde, daß die Sozialdemokratie
eine gleich berechnete Partei sei. Diese neuen und
ndere Enthüllungen der letzten Tage zeigen so recht, was von
er Zentrumspartei zu halten ist, die auf die Verfassungswah-
ung, auf die Königstreue usw. ein Patent zu haben glaubt.
Auch die schöne Bezeichnung des Regenten als „gekürten
Agitators“, von bayerischen Prinzen als „preussischer Laikai“
arste sich das Zentrum als Dokument seiner monarchischen Ge-

sinnung vorbehalten lassen. Wer heute „preussischer Laikai“ ist
das zeigt das Bündnis des Zentrums mit den Junkern!

Was die übrigen Momente der Reden vom Samstag sind,
so waren sie, wie es bei der Generaldebatte immer der Fall ist,
sehr mannigfaltig; es wurde eigentlich nichts Neues vorgebracht
und die bekannten Dinge, von denen die Rede war, hatten nur
in der rhetorischen Verbrämung, in der sie serviert wurden,
einen gewissen Reiz. Jedenfalls traten sie an Bedeu-
tung weit hinter die aktuelle Frage des Tages, die Affäre
Frauentöchter, zurück. Zu reden wäre vielleicht noch von dem
heiligen Vermögen des Zentrumsvorredners Speck, in einer
mehr als einständigen Rede wie wiederholt schon dem Lande
die „Vorteile“ der Reichsfinanzreform und das ungeheure Ver-
dienst, das sich damit das Zentrum um das Vaterland erworben
hat, darzulegen. Qui s'excuse, s'accuse! Dem Zentrum ist
bei der Sache und bei der Situation, in die es sich bei den letz-
ten so blamablen Debatten gefest hat, nicht mehr gebuehrt; es
wird ihm vor seiner eigenen heutigen Größe
bange, bei der naturgemäß jeder denkende Mensch im Lande
den Verantwortlichen für die Wirkung der neuen Steuererlege
und der Reichsfinanzreform nicht in anderen Varietäten sucht.
Es graut dem Zentrum vor den kommenden Wahlen, und
daraus jene „Staatsaktionen“, mit denen man seine Gewalt auch
gegenüber der Regierung zeigen will, um so dem Lande ad-
culos zu demonstrieren, daß es nicht rasam ist, namentlich auch
für Staatsbeamte, sich mit dieser Gewalt zu verfeinden.

Das Volk wird aber auf diese Antriebspolitik, so
wagten auch wir mit den Rednern Dr. Casselmann und Müller
zu hoffen, zur rechten Zeit die richtige Antwort wissen. Das
Mag ist ihr und.

Epilog.

Die Marokko debatten des Deutschen Reichs-
tages sind beendet. Eine denkwürdige dreitägige Schlacht.
Wer ist der Sieger?

Der letzte Tag muß dem Reichskanzler ganz außergewöhn-
lich peinlich gewesen sein. Oder sollen wir lieber sagen, in ihm
hat er sich peinlich gefühlt? An diesem Tage hat er das Miß-
geschick gehabt, daß seine unerwartete Politik von der Sozialdemo-
kratie und von der bürgerlichen Demokratie ganz außerordentlich
lobenswerth gefunden worden ist; die Sozialdemokratie wird
sogar die Forderung des Reichskanzlers vom letzten Freitag im
Wahlkampf als Waffe gegen die nationalen Parteien benutzen.
Wir können uns nicht vorstellen, daß es einem Staatsmanne
begegnet sein kann, die Anerkennung ausgerechnet der Demokratie
zu finden, die ganz gewiß in nationaler Politik mitzusprechen,
am allerwenigsten berufen ist. Derselbe Sozialdemokratie, die in
Jena eine so rein negative Stellung zu aller und jeder deutschen
kolonial- und Weltpolitik einnahm, sie ist des Ruhmes voll
für den Kanzler, applaudiert ihm, daß er den nationalen Parteien
und ihren Führern so energisch entgegengetreten, den Parteien,
ohne die das Reich überhaupt keine Stellung in der Welt gar-
nicht hätte behaupten können. Herr Dr. Frank nennt es eine
mutige und verdienstvolle Tat des Reichskanzlers von bleibendem
Wert, daß er die Führer der beiden großen nationalen Parteien
in einer so unqualifizierbaren Weise verächtigte, ihren ernst-
patriotischen Sorgen parteiigewissen Motive unterwarf, der
Redner der Sozialdemokratie preist die „vernünftige Friedens-
politik“ des Reichskanzlers, die Grundsätze des Reichskanzlers
sien in diesen Fragen die Grundsätze der Sozialdemokratie.
Wir sind gewiß nicht der Meinung, daß alle politischen Ideen
und Anregungen schon darum schlecht und unbrauchbar sind, weil
sie von der Sozialdemokratie kommen, aber das sagen wir offen,
wenn ein deutscher Reichskanzler in Fragen deutscher kolonial-
deutscher Reichs- und Weltpolitik so schwer von der Sozialdemo-
kratie gelobt wird, wie Herr von Bethmann-Hollweg das am
Samstag hat erdulden müssen, dann kann es nicht anders als
miserabel um die Methoden und Ziele dieser Politik stehen. Und
nicht viel anders ist das Lob der bürgerlichen Demokratie einzu-
schätzen, die noch immer der Herd utopischer Weltfriedensideen
und die eine traktvolle nationale Politik noch immer nicht recht
als notwendig ansehen will.

So scheidet sich der Reichskanzler schroff von den nationalen
Parteien in den Kernfragen deutscher Nation und er wird darob
von der „Köln. Ztg.“ in einem vollendet byzantinischen Artikel
als ein mutiger Mann gepriesen, als eine einsame Heldengestalt
von fast ungeheurer, tragischer Größe, wenn Herr von Bethmann-
Hollweg wirklich diese tiefen Charakter, dieser ebenso kühne wie kluge Politiker, als der er
in den Spalten der „Köln. Ztg.“ lebt, dann hat Bismarck end-
lich seinen würdigen Nachfolger gefunden. Natürlich muß der
Byzantiner, um das Bild seiner Helden noch leichter erscheinen
zu lassen, den Reichstag als eine möglichst miserable Gesellschaft
hinstellen, er spricht mit geradezu Bethmannscher Betrachtung von
diesem „Haus, das darauf angezweifelt ist, allen Rechnungen und

Zuschungen der Rassen ängstlich nachzugeben“ und wünschte nur,
ein Oberhaus hätte sich als wohlthätiger Regulator der Instinkte
des allgemeinen Stimmrechts bewähren können. In diesem
Oberhause würden wahrscheinlich Männer wie Kirbort, Her-
zog Johann-Albrecht von Mecklenburg, der
Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, u. a. sitzen. Und
aus diesem Oberhause würde genau derselbe Protest gegen die
amtliche Politik der Schwäche, der Nachgiebigkeit, des Feilens
um jeden Preis erschallen, die jede Herausforderung mit voll-
endeter Höflichkeit beantwortet und dem Phantom dauernder
internationaler Verständigungen, vor allem mit Frankreich und
England deutsche Interessen und deutsches Ansehen zum Opfer
bringt. Auch aus diesem Oberhause, das gar keine Rücksicht
auf die Wahlen zu nehmen hätte, würden dieselben kräftigen
nationalen Worte gegen England, gegen die zaghafte Methode
unserer auswärtigen Politik in die Welt hinausgeschallen sein
wie aus dem Reichstage, den die Byzantiner heute schmähern —
selbstverständlich mit Ausnahme der sozialdemokratischen Partei
(Grund: Der „Vorwärts“ hat den Reichskanzler einen
mutigen und mannhaften Staatslenker gescholten). Damit er-
ledigt sich die Abstempelung der energischen nationalen Regungen
der letzten Wochen als blinder Instinkt und Zuschungen der
Maffen. Das ist eine liebdenkerliche Ungehörigkeit, die schon
hart an Unverschämtheit grenzt. In diesen Massen, auf deren
Zuschungen und Instinkte der Offiziosus so verächtlich herabstieht,
gehören und gehören die geistigen Führer der Nation, ihre In-
dustriekapitäne, die Leiter der großen nationalen Verbände, in
denen sich wahrlich nicht die Masseninstinkte, sondern die politi-
sche Intelligenz, die nationale Einsicht und Kraft sammelt.
Was in diesen letzten Monaten durch Alldoitschland strömte,
durch sein Heer und seine Marine, durch seine Hochschulen
und seine Industrie- und Handelszentren, das war etwas an-
deres, als der Gefühlüberhang des „Burenkriegs“, das
war die aus bitteren Erfahrungen gewonnene realpolitische Ein-
sicht, daß Deutschland seine Kraft geltend zu
machen muß, wenn es nicht allmählich auf dem Wege der friedlichen
Verständigungen, der Ausschaltung der Reibungs-
kräfte aus der Weltmarkt und Weltpolitik verdrängt werden will. Das war die
feste, nationale Ueberzeugung, die die führenden Geister ebenso
erfällte, wie die „Anterianen“ des Reichskanzlers Herr von
Bismarck, den Kronprinzen u. seine Umgebung genau so wie die
schlichten nationalgesinnten Arbeiter, daß unsere amtliche Politik
nicht erst seit heute, eine Politik der Illusionen, der Heilslosigkeit,
der starken Worte und der schwächlichen Taten und daß wir mit
dieser ziellosen Illusionspolitik ein schlechtes politisches und
wirtschaftspolitisches Geschäft nach dem anderen machten, bis
wir 1911 dabei anlangten, eine das ganze deutsche Volk
schmerzlich beunruhigende Rücksichtnahme auf die Forderungen
Englands zu zeigen und aus diesem selben heißen Bemühen
heraus, nur ja in der Welt keine Zweifel an unserer unbedingten
Friedensliebe auskommen zu lassen, uns mit einem Vertrage
begnügen, der uns die empfindlichsten wirtschaftlichen und poli-
tischen Nachteile brachte, aber doch den Grundbesitz, vernünftiger
sozialdemokratischer Friedenspolitik“ entsprach.

Es ist nicht so, daß der Reichskanzler nur blinde Massen-
instinkte, irrezehende Zuschungen der Volksmassen gegen sich hat,
er hat gegen sich die besten, einsehendsten, kraftvollsten Kreise
und Elemente der deutschen Nation. Diese Kraft allein
tröstet über die betrübende Gegenwart hinweg. Was in diesen
letzten Monaten sich empört hat, das war nicht unklare chauvi-
nistische Augenblicksmeinung, sondern ein sehr nachhaltiger
nationaler Wille, der sich doch eines Tages durchsetzen
und der künftige Kanzler wird eine stolzere, kraftvollere Politik
gegen England wie gegen Frankreich treiben und treiben
müssen. Und zwar gerade auf Grund jener Instinkte und
Zuschungen der Massen, die die Byzantiner heute schmähern, die
aber nichts weiter sind als die edelsten Regungen nationaler
Einsicht und Kraft. Die nächste weltpolitische Auseinander-
setzung Deutschlands mit den Westmächten wird auch das
amtliche Deutschland entschlossener finden und wir werden ein
vorteilhafteres Geschäft machen, dem deutschen Namen mehr Ehre
gewinnen als 1911.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 13. November 1911.

Der Angestellten-Ausschuß der Handels-
kammer

hielt am 7. November seine 6. Sitzung ab. Zur Verhandlung ge-
langten folgende Anträge:

„Alle meine Hoffnungen“, so schrieb der Dichter, die ich mir
so sehr erwünschte, scheinen sich nicht zu erfüllen. Ob ich je das
Glück des Besitzes von Kindern genießen darf? Maria hat an
Eleonore einen Brief geschrieben, der mich sehr gefreut hat, indem
ich daraus ersehe, daß ihre große Ruhe mehr in ihrer Stille als in
ihrer Empfindung begründet ist.“

Die Zukunft schien Maria recht drohend zu werden, als die
Stuttgarter Freunde Renau nach Oberböding bei Wien brachten,
ins Irrenhaus.

Die reine Liebe, die Maria dem Dichter entgegenbrachte, wurde
ihr zum größten Leide, zu einer nie geschlossenen Wunde ihres
Lebens. Die Braut, die so früh von dem Gipfel des höchsten Glücks
in das unsäglichste Leid hinabgestürzt wurde, hat den Dichter um
19 Jahren überlebt. In der Taubenstraße Nr. 5, ihrer Vaterstadt,
ist sie, von der Welt wenig beachtet, gestorben.

Auf dem Friedhof der alten Patrizierstadt Frankfurt schlief die
letzte der Renauschen Frauengestalten den ewigen Schlaf. Der rote
Sandstein, der den friedlichen Grabesbügel deckt, ist längst schon
verwittert. Und nur der grüne Laubbusholz ist die einzige Pflanze
des stillen Grabes der Dichtersfrau. Aber vielleicht wird die Zu-
kunft dankbarer sein und das Andenken Maria's so ehren, wie
sie es verdient hat; denn auch sie hat ein Recht und vollen Anspruch
auf den Kranz lebendiger Erinnerung, da sie unauflösllich mit dem
Leben des Dichters verknüpft ist, der seinem Volk nie vergessen
bleiben wird. Am Grabe der Dichtersfrau aber gelobte ich:

Wenn ich wiederum komme nach Frankfurt am Main,
Dann schmeiß ich ihr selbst den Grabesstein
Und bringe von Bräutigams Grab ein Gedicht
Ein Ehrenblatt mit, ein Bergheimnisch,
Paris. Carl A. Kellermann.

Feuilleton.

Die Frankfurterin mit dem goldenen Herzen.

Ein Gedicht zum 100. Geburtstag der Renauschen Dicht-
ersfrau Maria Behrend's)

Es waren die Jahre 1843/44. Von der Nord-Ostsee bis zur
Adria, von den Vorgebirgen bis zu den Karpathen und darüber hinaus
reichte Renaus Ruhm. Fast in jedem kunstliebenden Hause hing
es Dichters Bild, dessen Lieber der Pulsschlag des Volkes und
die Melodie von Deutschland waren. Auch im Hause der Frau
Bankier Jaeger in der Lichtentalerallee in Baden-Baden hing
Riembsch in Lebensgröße von Walter Kahl gemalt. Alljähr-
lich frönte man sich in den guten Gesellschaftskreisen Baden-
Badens: „Wann kommt Riembsch? Wann? Kommt er denn nicht
mehr?“

In Frankfurt am Main war des Senators und Senatsrat
Johann Konrad Behrend's Tochter Maria im Laufe der
Jahre zur stattlichen Jungfrau herangewachsen. Der Stolz des
Hauses war das stille Mädchen mit dem schlichten Sinn und dem
goldenen Herzen. Auf Einladung der Tante Jaeger war sie in
den Anstalten des Jahres 1844 zur Kur in Baden-Baden. Auch
sie hatte viel von dem lieben Riembsch gehört, der damals der
früheste Brennpunkt Deutschlands war und schon lange war sie eine
strenge Verehrerin seiner Gedichte. Und als Maria an der Tante
Dauersdorf geklopft und trat in den Kunsttempel,

Der mehr wuschelt als einen Schatz
Kam sie dort unterm Engelhornt
Des Dichters Bild am Ehrenplatz.

„Wann nicht nur in dem goldenen Rahmen
Trug auch im goldenen Herzensgrund
Und fand den wohlbekanntesten Namen
Mit goldenem Klang in jedem Mund.“

Auch Maria wußte, daß Renau bald nach Baden-Baden kom-
men würde, denn an jedem schönen Tage glaubte man ihn schon im
Eilwagen zu sehen, man erwartete den Dichter wie das Glück, wie
den Frühling, denn

Jeder wollte ihn gern haben
Den edlen Riembsch's
Und wollte ihn gern loben
Mit Butterbrot und Ruh.“

Mit den Reubeds von Stuttgart, mit denen er eng be-
freundet war, war Renau nach Baden-Baden gekommen. Im
Kurhause gelegentlich eines Abendkonzerts sah Maria erstmals
den guten, gezeigten Riembsch und jetzt stand er, wie sie einst
selbst in ihren Briefen bekannte, im Traum so lebendig
vor ihr und sah sie so lieb an, daß es ihr ganz war in
und Herz wurde.

Und als Tags darauf Renau in dem roten mit Damasttapeten
bedeckten Saale der Frau Jaeger mit dem weichen großen Por-
zellanofen zu Gast war, noch an demselben Abend sollte Maria
in ein inniges Freundschaftsverhältnis zu dem Dichter treten. Und
sie sollte die letzte Frauengestalt aber, die lichtvollste in
Renau's Leben werden.

Bald sollst du als beglückte Frau
Genießen aller Peiden;
Komm' folge mir zur Liedesau
Voll ewig grüner Freuden.“

Fast wäre Renau's Herzleider war geworden, wenn ihn nicht
ein Schlag getroffen hätte, der ihn auf Krankenlager warf. Und
gerade in diesen schweren Tagen war Maria ihm eine wahrer Kran-
kenpflegerin und Stütze.

Ausdehnung des Kaufmannsgerichtsbezirks
 Mannheim auf die Gemeinden Siedelheim (mit Rhinow), Sandhofen und Ladenburg. Das Verdict für den Anschluß der genannten Gemeinden wurde vor allem mit Rücksicht darauf als vorliegend anerkannt, daß die Willkür erfordere, einer möglichst großen Zahl von Angestellten die Stelle der Sondergerichte zukommen zu lassen.

Einführung der ungeteilten Arbeitszeit.
 Veranlaßt durch ein Schreiben des Bundes der Mannheimer Staatsbeamtenvereine sprach sich der Ausschuß dafür aus, die Handelskammer möge ein gemeinsames Vorgehen aller in Frage kommenden Vereine und Verbände zwecks Herbeiführung einer allgemeinen Beratung darüber anregen, wie die ungeteilte Arbeitszeit, deren Einführung von der Kammer bereits früher befohlen worden sei, eingeführt werden könne.

Abschaffung der Ausnahmetage. Der Antrag des Reichs-Nationalen Handlungsgehilfenverbandes Hamburg - Ortsgruppe Mannheim - eine erweiterte Verkaufszeit leblich noch in die beiden letzten Sonntage vor Weihnachten und zwar bis 4 hr nachmittags anzuordnen, für alle übrigen Sonntage jedoch 1 allgemeinen Bestimmungen des neuen Ortstatuts, betreffend Sonntagsruhe vom 11. Juli 1911, gelten zu lassen, wurde einstimmig abgelehnt. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß erst kürzlich unter ganz erheblichen Schwierigkeiten und Aufwendung großer Mühe gelungen sei, die Frage der Sonntagsruhe neu zu regeln und die Zustimmung Ludwigshafens, die hierzu unbedingt erforderlich ist, zu erreichen. Unbedingt nötig erscheine, sowohl in Verkaufsgeheimnissen als auch den Konsumenten Zeit zu lassen, sich an die neuen Bestimmungen und den durch sie geschaffenen Brand zu gewöhnen. Der Zeitpunkt schon jetzt wieder Änderungsanträge zu stellen, sei völlig ungeeignet; vielmehr erscheine es, erst die Wirkungen der Neuerung während eines angemessenen Zeitraumes zu prüfen, bevor neue und weittragende Anträge gestellt werden.

In den Stadtverordnetenwahlen.

Bürger! Wähler der 1. Klasse!

Die Wahlen sind der Sozialdemokratie bereits zugefallen! Sie sind in der 1. Klasse einen weiteren Zuwachs, dann hat sie sich die Unterstützung, ihr von Herrn Dr. Frank mit dankenswerter Offenheit einleuchtendes Kommunalprogramm schon in den nächsten Jahren verwirklichen. Der Stadt Mannheim stehen also u. a. bevor:

- „Arbeitslöhne, die die Kommune als Musterunternehmen erziehen lassen“;
 - „planmäßige Einwirkung auf die soziale Oberbau des Unternehmertums durch Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen nur an tarifirte Firmen“;
 - „Errichtung von Kleinwohnungen durch die Stadtgemeinde“;
 - „Ausgestaltung der Kommune zu einer öffentlich-rechtlichen Pflanzgenossenschaft für ihre Bewohner“;
- Das bedeutet:
- ein unerschütterliches Anschwellen der städtischen Ausgaben und dementsprechend eine fortgesetzte beträchtliche Umlage-Erhöhung,
 - die Verschaltung und den wirtschaftlichen Ruin eines erheblichen Teiles unseres landwirtschaftlichen und gewerblichen Mittelstandes und seinen Ersatz durch einen unfauleichen, von der Sozialdemokratie abhängigen Gemeindefremdenapparat,
 - die unaufhaltsame Verteuerung und unheilvolle Störung der gesunden Produktion und damit die Verdrängung der Industrie aus Mannheim und schließlich eine allgemeine Entwertung des Grund und Bodens!

Bürger! Wähler der 1. Klasse!

Wollt ihr diese in greifbarer Nähe gerückte Gefahr noch in letzter Stunde abwenden, dann legt alle Kraft dafür ein, daß die Sozialdemokratie durch ein kategorisches

Nein! Hierher und nicht weiter!

entschiedenes in die gefährlichen Schranken zurückgewiesen wird. Das ist die Überwindung des Tages! Wer sich ihr entschließt, veranschlagt seine Bürgerpflicht und verbündet sich auf das Schwerste an den Hebelinteressen unseres durch die Arbeit von Generationen geschnitten blühenden Gemeinwesens. Darum laßt in der 1. Klasse keine einzigen Sozialdemokraten durchkommen! Sorgt dafür, daß ausschließlich Männer gewählt werden, die einsichtsvoll und vornehm rücksichtslos genug sind, dem Emporkommen der Sozialdemokratie die Begehrlichkeit einen festen Damm entgegenzusetzen.

Bürger auf die Schanzen!

Gewerbetreibende und Handwerkerverband Mannheim & L.
 Allgemeiner Arbeitgeberverband Mannheim-Ludwigshafen.
 Allgemeiner Fabrikantenverein, Verband Mannheim.

Konzertchronik.

„Sängerhalle“ Mannheim.

Das Konzert am Samstag Abend im Friedrichspark war gut gelungen frisch und freudig wurde unter dem Dirigenten Herrn Brtosh, gesungen und das Programm, das hauptsächlich leicht singbare und leicht verständliche Volkslieder enthielt fand so großen Beifall bei den zahlreichen Hörern, daß mehrere Lieder stürmisch da capo verlangt wurden. So „Du dir ziehst mich hin“, ein österreichisches Volkslied, das scherzhaft „Theil dich muß ich haben“ und ein schwäbisches „Canzied“ von dem Altmeister Silcher. Eingeleitet wurde das Konzert mit dem „Jägerchor“ aus dem Freischütz, der stolt vorgetragen wurde. Nicht ganz so gut gelang der Hegerische Chor „Die sieben Särge“. Zur Uraufführung kam eine interessante Koposition des Dirigenten, Herrn Bartosch „Das Dorf“. Die jedem Gedicht von Martin Boelck enthaltene Stimmung war sehr schön getroffen und musikalisch illustriert worden. Den Abschluß des Konzerts bildeten die beiden Chöre „Schwan-Marie von Riech, Wiesner und „Das Herz am Rhein“ von August Overbeck, die ebenfalls großen Beifall fanden.

Sehr gefeiert wurde der Solist des Abends, Herr Hofopernsänger Haj Bahling, dem ein riesiger Kranz überreicht wurde. Er sang den Prolog aus dem „Bajazzo“, die wunderbaren Gesungenen Balladen „Der gefangene Admiral“ und „Der Woyze“ und „Der Sieger“ von Hugo Kaur. Aufdringendes Verlangen des Publikums mußte er mehrere Zugaben gewähren.

- Arbeitgeberverband der Gasgebiete Mannheim-Ludwigshafen & L.
- Industrie-Verein Mannheim & L.
- Süddeutscher Arbeitgeberverband für das Industriegebiet Mannheim-Ludwigshafen.
- Süddeutscher Arbeitgeberverband der Transport-, Handels- und Verkehrsgewerbe.
- Verband von Arbeitgebern der Chemischen Industrie Mannheim-Ludwigshafen.
- Verband der Metall-Industrieller Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke.
- Verein der Holzindustriellen und Holzhändler von Mannheim und Umgebung & L.
- Vereinigung der Industriellen von Mannheim-Industrie- und Waldhof.
- Vereinigung Mannheimer Bau- und Maurermeister & L.

Der Vorstand des Verbandes süddeutscher Industrieller verfennt an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben:
 In sämtlicher Mannheimer Mitglieder des Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen des Verbandes Süddeutscher Industrieller.

Sehr geehrte Herren!

Wir möchten auch unserved nicht verkümmern, Sie auf die am Dienstag, den 14. d. M. stattfindenden Wahlen zur ersten Klasse aufmerksam zu machen und Sie im Interesse der Industrie und unseres Mannheimer Gemeinwesens dringend zu bitten, pünktlich und rechtzeitig Ihr Wahlrecht auszuüben, damit der Sozialdemokratie, die bereits 18 Sitze erobert hat, nicht noch weitere Mandate zufallen.

Unsere verehrlichen Mitglieder werden das von dem Abgeordneten Herrn Dr. Frank aufgestellte Kommunalprogramm kennen, das in folgenden Forderungen besteht:

- „Arbeiterlöhne, die die Kommune als Musterunternehmen erziehen lassen“.
- „planmäßige Einwirkung auf die soziale Oberbau des Unternehmertums durch Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen nur an tarifirte Firmen“.
- „Errichtung von Kleinwohnungen durch die Stadtgemeinde“.
- „Ausgestaltung der Kommune zu einer öffentlich-rechtlichen Pflanzgenossenschaft für ihre Bewohner“.

Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß die Durchführung eines derartigen Programms einen rapiden Niedergang unseres blühenden Mannheimer Gemeinwesens, eine gewaltige Schädigung unserer Industrie und unserer industriellen Interessen und nicht nur eine Verhinderung der Ansiedelung neuer Industriebetriebe in Mannheim, sondern sogar mit Sicherheit eine allmähliche Abwanderung der vorhandenen Industrie aus unserer Stadt zur unabwehrbaren Folge haben würde.

Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder daher nochmals dringend, ihrer Bürgerpflicht eingedenk durch entsprechende Abgabe ihrer Stimmen ein weiteres Ansjchwellen der sozialdemokratischen Partei in unserem Stadtparlament zu verhindern.

Wir begrüßen Sie

mit vorzüglicher Hochachtung!

Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen
 Verband süddeutscher Industrieller.

Der Aufruf der Sozialdemokraten und die Handwerker!

Die Handwerker haben in dem sozialdemokratischen Wahlauftritt für die ersteWählerklasse eine mehr humoristisch anmutende Behandlung erfahren. Man merkt ordentlich, wie vorlegen die Verfasser des Flugblattes waren, auch den Handwerkern einige Worte sagen zu können. Sie hätten aber wohl besser geschwiegen und dieses heisse Gebiet überhaupt nicht berührt. Oder glauben die Herren Verfasser des Flugblattes, unsere Handwerker hätten ein so kurzes Gedächtnis, daß sie nicht mehr wüßten, welche Behandlung ihnen und ihren Interessen die Sozialdemokraten haben Anteil werden lassen! Glauben sie denn, die Handwerker könnten jetzt, wo es zum Wählen geht, plötzlich vergessen, daß die Sozialdemokraten bei jeder sich bietenden Gelegenheit in Wort und Schrift für die Ausdehnung der städtischen Regierarbeiten eintreten, hierbei aber die Lebensfragen der Handwerker erbarungslos zur Tagesordnung übergeben?

O nein! In dieser Annahme oder Hoffnung täuschen sich die Herren! Wahltag ist Zahltag! Dieser bei den Sozialdemokraten so beliebte Spruch wird morgen auch für die Mannheimer Handwerker Gältigkeit haben, aber bei diesem Zahltag werden, soweit die Handwerker in Frage kommen, die Sozialdemokraten leer ausgehen, denn für sie ist morgen keine Löhnung fällig geworden.

In dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt wird den Handwerkern mit dünnen Worten erklärt, daß ihnen nicht mehr zu helfen sei und sie infolgedessen nichts Besseres tun könnten, als sozialdemokratisch zu wählen. Das ist wohl der Sinn der Worte, wenn von dem „Siegeszug des Kapitalismus, der es den selbständigen Handwerkern immer schwerer macht, sich geschäftlich über Wasser zu halten“, gesprochen wird. Die Handwerker werden sich aber für diesen Rat der Sozialdemokraten bestens bedanken. Sie denken nicht daran, wirtschaftlich unterzugeben, im Gegenteil, es weht ein frischer Zug, ein neuer Geist durch ihre Reihen.

Daß die Handwerker schwer zu kämpfen haben, ist eine leider nicht abzuleugnende Tatsache. Aber deshalb sind sie noch lange nicht dem Untergang geweiht. Sie müssen sich nur rühren, müssen sich selbst mit zu helfen haben, müssen ihre falschen Freunde von sich schütteln, müssen die Sentimentalität bei der Wahrnehmung ihrer Berufs- und Standesinteressen abschneiden, und etwas selbstbewußter, entschlossener auftreten. Sie dürfen nicht zu scheitern sein in ihren Forderungen, denn andere Berufs- und Bevölkerungsschichten sind es ja auch nicht. Klar und entschlossen müssen sie ihre Rechte vertreten, ob es dem Herrn A oder B, diesem oder jense nützt oder wie die Herren sich titulieren mögen, gefällt oder nicht. Diese Herren genieren sich auch nicht, wenn es gilt, die eigenen Interessen wahrzunehmen. Daß die Handwerker den von der Rücksichtnahme auf die berechtigten Interessen der Allgemeinheit gezogenen Nömen nie überschreiten werden, dafür bürgen ihr gerader Sinn, ihr nationales Denken und Fühlen. Und sollte eine Forderung erhoben werden, durch die andere Berufsstände eine ungeredtfertigte Schädigung erfahren könnten, dann sind sie die ersten, die sich der Belehrung und der besseren Einsicht zugänglich zeigen.

Die Handwerker bedanken sich für das Interesse, das ihrer selbständigen Existenz in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt geschenkt wird! Sie hoffen auch weiterhin, als freie selbständige Männer leben und dem Staat und der Gemeinde dienen zu können.

Einfach unerhört ist es, wenn in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt die Handwerkerleggebung der letzten Jahre, die anerkanntermaßen segensreich gewirkt und die Grundlagen für eine allmähliche Besserung der Verhältnisse im Handwerkerstand gebracht hat, als „wirkungslöse Gesetz“ bezeichnet werden, die nur geschaffen worden seien, um den Handwerkern und Kleinwerbetreibenden Sand in Augen zu streuen. Ja, haben denn die Herren, die diesen Satz niedergeschrieben haben, irgendeine Kenntnis von den im deutschen Handwerk herrschenden wirtlichen Verhältnissen? Haben sie diese Kenntnis, dann können sie nicht solche ungehörlichen Behauptungen aufstellen, haben sie sie nicht, dann mögen sie nicht von Dingen reden, die ihnen fremd sind und die sie nicht verstehen.

Warum die Liberalen nicht schon längst den Handwerkern geholfen haben? So fragen naive die Verfasser des sozialdemokratischen Wahlflugblattes? Ja, haben die Herren denn geschlafen? Ist ihnen nicht bekannt, was in den letzten Jahren im Reich, im Landtage und in der Gemeinde alles für das Handwerk geschehen, zum großen Teil auf Anregung der nationalliberalen Partei? Daß es in der letzten Zeit besser geworden ist im Handwerk ist eine unbestreitbare Tatsache. Jeder objektiv denkende und gerecht urteilende Handwerker gibt dies gern und freudig zu. Daß es noch besser werden muß, ist gleichfalls eine Selbstverständlichkeit, denn das dies nur auf den bisher eingeschlagenen Wegen, die sich bewährt haben und die in der Hauptsache mit von der nationalliberalen Partei gezeigt worden sind, möglich ist.

Die Handwerker bedanken sich bestens für die Rolle des wirtschaftlich Getreuen, die ihnen in dem sozialdemokratischen Wahlauftritt zugewiesen worden ist. Sie werden morgen Dienstag den Beweis liefern, daß sie noch bei recht kräftiger Konstitution und auch entschlossen sind, ihre selbständige freie Existenz mit dem Wahlzettel zu verteidigen dadurch, daß sie einstimmig für die nationalliberale Liste eintreten.

Die Frage des Umlagefußes

wird auch in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt für die erste Wählerklasse behandelt. Auf unsere wiederholt auf-

Konzert des Gesangvereins „Badenia“ Mannheim-Neckarau.

Das Konzert, welches der Gesangverein „Badenia“ Mannheim-Neckarau am Samstag Abend seinen Mitgliedern und zahlreichen Freunden veranstaltete, nahm einen wohlgegangenen Verlauf. Der langjährige musikalische Leiter des Vereins, Herr Musikdirektor A. Pellissier hat das schöne und namentlich in den Bassen ergiebige Material in jahrelanger Schulung zu möglicher Leistungsfähigkeit erzogen. Die acht Chöre, welche das Programm verzeichnete, verrieten eine gute Kenntnis der Männerchorliteratur, und die musikalische Durchführung bewunderte hingabe und Geschick. Sämtliche Chöre von Hegar Hermes, Lauer, Dregert, Othegraden, Fischer und Bruen wurden in reiner Intonation, mit guter Textbehandlung und in dynamischer Ausgesprochenheit zum Vortrag gebracht. Eine kleine Unebenheit, die den Bass im zweiten Chor unterließ, ändert nichts an dem günstigen Gesamteindruck. Dabei fanden sich unter den Chören recht anspruchsvolle Aufgaben wie Hegars „In den Alpen“. Ein besonderes Lob gebührt dem Dirigenten für die wohlüberlegte Ausarbeitung von H. Wagners „Eisala“, dessen Durchführung, durch den Halbchor unterstützt, wohl an erster Stelle stand. Mit Recht hatte auch das volkstümliche Lied weitgehende Berücksichtigung erfahren, und hier entfalteten die Chöre namentlich in Lauer's „Am Brünnelein“ und Dregert's „Blau Blümlein“ ein hübsches Faßett. Mit dem frisch empfundenen und wiedergegebenen „Der Studenten Nachtgesang“ von Fischer und S. Bruen's „Frühling am Rhein“klang das Konzert harmonisch aus.

An Solisten hatte man neben zwei Deretsmitgliedern, den Herren Peter Remp, sowie Lorenz Karthäuser,

dessen Herbeiziehung einen Akt der Dankbarkeit und Loyalität gegenüber dem verdientvollen früheren Vorsitzenden bedeutete den Herrn Hofmusikmus F. Philipp verpflichtet. Herr P. Remp, der einen hübschen Tenor sein eigen nennt, sang zwei Lieder, von denen wir dem Hildach'schen „Der Frühling ist da“ den Vortug geben möchten. Auch Herr Karthäuser, der sich mit „Archibald Douglas“ seine letzte Aufgabe gestellt, fand reichen Beifall.

Eine wohlthuende Abwechslung zwischen diesen vokalen Gaben boten die Cellonorträge des Herrn Philipp. Er spielte mit Klavierbegleitung Klengel's „Fantasie und Variationen über ein Schubert'sches Thema“, sowie einige kleinere Stücke, von denen wohl Hans Sitt's „Serenade“ musikalisch am höchsten stand. In der Wiedergabe von Poppers „Spinnlied“ entfaltete Philipp wiederum eine eminente Griffbrettechnik. Wenn wir Fräulein Stephanie Pellissier zuletzt nennen, so soll damit durchaus nicht ihre Stellung an letzte Stelle gefehlt sein. — Im Gegenteil. — Die junge Dame hat in der Schule Pfeiffers die erlauchtesten Fortschritte zu verzeichnen und entledigte sich ihrer zumteil recht heiklen Aufgaben in durchaus gewandter, geschmackvoller und musikalischer Weise.

Mannheimer Sängerkreis.

Der Verein hat, wie im vorigen Jahre, auch in diesem Konzert am Sonntag Nachmittag im Musensaal wieder ein Programm aufgestellt, das an die musikalische Intelligenz der Sänger keine geringe Ansprüche stellte und daß die Durchführung so gut gelang, ist ein ehrenvolles Zeugnis sowohl für den Chor wie den Dirigenten Herr Alb. Guggenbühler. So viel ernstes Streben verdient Anerkennung, Gleich zu An-

gestellte Behauptung, daß eine beträchtliche Erhöhung des Umlages der Folge sei, wenn die Sozialdemokratie einen ausschlaggebenden Einfluß auf dem Ratshaus erhält, wird in dem sozialdemokratischen Wahlflugblatt erklärt, daß eine solche Umlageerhöhung nicht der Fall sein werde, wenn man den weiteren sozialdemokratischen Forderungen, den städtischen Haushalt nach den Grundsätzen größtmöglicher Sparsamkeit zu leiten, folge." Ja, so muß man, wenn man diese Ausführungen liest, fragen: Hat denn die sozialdemokratische Partei bisher die Grundsätze der Sparsamkeit nicht vertreten? Wir glauben, daß die sozialdemokratischen Vertreter auf dem Ratshaus es sich energisch verbitten würden, wenn man behaupten wollte, daß sie diese Grundsätze der Sparsamkeit bisher verletzt hätten.

Da wird nun vielleicht mancher entgegenen: Ja, die Sozialdemokraten haben sparen wollen, aber die bürgerlichen Parteien waren dagegen. Sollte jemand diese Behauptung aufstellen, so wäre sie vollständig aus der Luft gegriffen. Abgesehen von dem paar tausend Mark, die alljährlich in das Budget für den Hohenloher und für Feste und Feierlichkeiten eingestellt werden, die aber bei dem Millionenbudget der Stadt Mannheim gar nicht in Frage kommen können, ist uns keine Ausgabe bekannt, die von den Sozialdemokraten nicht bewilligt worden wäre. Das geringe Darlehen für die Erstellung einer Offiziersreithalle ist keine Ausgabe, die die Stadt irgendwie belastet. Am Gegenteil, diese kann aus ihr schließlich einen finanziellen Vorteil ziehen. In dem sozialdemokratischen Wahlauftruf hätten doch in großen Zügen auch die Wege angegeben werden müssen, die man, um zu sparen, einschlagen will. Mit allgemeinen Redensarten ist hier nichts getan.

Wo will, so fragen wir, die Sozialdemokratie in Zukunft sparen?

Wo ist, so fragen wir sie weiter, bisher unnötig Geld ausgegeben worden?

Es wird den Verfassern des sozialdemokratischen Wahlauftrufs sehr schwer werden, diese Fragen zu beantworten. Wir sind nach wie vor der festen Überzeugung, daß die Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen nur möglich ist auf dem Wege einer bedeutenden Erhöhung der Umlage. Wer diesen Weg gehen will, der mag unferne Wege die sozialdemokratische Umlage wählen.

Wer aber der Auffassung ist, daß wir im Interesse einer weiteren industriellen Entwicklung unserer Stadt, im Interesse der Hausbesitzer, der Handwerker und Ladenbesitzer eine Steigerung des Umlagesfußes möglichst vermeiden müssen, um die Mannheimer Erwerbshände konkurrenzfähig zu erhalten, der muß die nationalliberale Umlage wählen.

Wer ist für den Schuldenabzug im badischen Landtag eingetreten?

Bei Eintritt in den Wahlkampf ist zwischen den beiden liberalen Parteien vereinbart worden, im Wahlkampf jede Schwärze zu vermeiden und gegenseitige Angriffe zu unterlassen, um ein wäteres Zusammenarbeiten auf dem Ratshaus zu ermöglichen. Auf nationalliberaler Seite ist dieses Versprechen weitest erfüllt worden. Weder in der Presse noch in Versammlungen erfolgte ein Angriff auf die fortschrittliche Volkspartei.

Desto erkennter sind wir, daß sowohl in dem Wahlauftruf der fortschrittlichen Volkspartei, wie auch in einem Artikel der „Neuen Bad. Landesztg.“ die Vorgänge im badischen Landtag bei der Regelung der Frage des Schuldenabzugs in sehr entstellter Weise geschildert werden. Selbstverständlich hat jede Partei nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, für ihre Umlage Stimmungen unter den Wählern zu machen. Nur müssen hierbei die zulässigen Grenzen eingehalten werden. Auch darf es nicht auf Kosten der Wahrheit geschehen. Diese Grundsätze einer nicht ansehnlichen Kampfesweise hat die fortschrittliche Volkspartei in ihrem Wahlflugblatt sowie auch in dem Artikel der „Neuen Bad. Landesztg.“ verletzt.

Die Verhältnisse bezüglich des Schuldenabzugs liegen ganz anders, als wie sie jetzt von der fortschrittlichen Volkspartei dargelegt werden. Wir erhalten über die wirklichen Vorgänge von zutändiger Seite folgende Schilderung:

Die „Neue Badische Landeszeitung“ schreibt: „Der Vertreter der Fortschrittspartei war es, der den Schuldenabzug auch bei der kommunalen Besteuerung im badischen Landtag mit Nachdruck vertreten hat. Leider ohne Erfolg, weil die Vertreter der anderen Parteien nicht dafür zu haben waren“.

Im letzten Landtage, als die Frage des Schuldenabzuges für die kommunale Besteuerung bei der Revision der Gemeinde- und Städteordnung zur Erörterung und Abstimmung gekommen ist, war die Stellung der Parteien zu dieser Frage folgende:

Für den Schuldenabzug stimmten geschlossen nur die Nationalliberalen. Von den Mitgliedern der fortschrittlichen Volkspartei stimmten für den Schuldenabzug alle mit Ausnahme eines Mitgliedes, welches den Schuldenabzug energisch bekämpfte.

Von dem Zentrum stimmte die Mehrheit gegen den Schuldenabzug, die Minderheit für den Schuldenabzug.

Gegen den Schuldenabzug kämpften und stimmten geschlossen die Sozialdemokraten.

Hiermit in Widerspruch steht die Erklärung der sozialdemokratischen Flugblätter:

Die sozialdemokratische Partei war immer die entschiedenste Gegnerin der ungerechten und drückenden Bestimmungen des Vermögenssteuergesetzes, die den Gewerbetreibenden und Hausbesitzer zwingen, in vollem Umfang nicht nur sein Vermögen, sondern auch seine Schulden zu versteuern.

Wir glauben uns darauf beschränken zu können, den obigen Behauptungen lediglich die Tatsachen entgegenzustellen.

Die bezüglich des Schuldenabzugs von fortschrittlicher Seite aufgestellten Behauptungen sind auch von dem „Neuen Mannh. Volksbl.“ energisch zurückgewiesen worden. Das Blatt schreibt:

Aber wie steht nun mit dem Schuldenabzug der städtischen Hausbesitzer? Wären sich die Flugblattschreiber nur an das erinnert, was die sozialdemokratische Presse schon über das damalige Auftreten Bogels in der zweiten badischen Kammer schrieb, sie hätten diesen Punkt nicht erwähnt. Mit der Darstellung des Flugblattes wird der Anschein erweckt, als ob die Fortschrittler für den gemeinlichen Schuldenabzug, das Zentrum aber allein dagegen gewesen wäre. Richtig ist aber, daß auch Zentrumsbereitschaften für den Schuldenabzug waren. Richtig ist ferner, daß der Fraktionskollege des Mannheimer Abgeordneten Bogel, der Abg. Vogel-Kroftat energisch gegen den Schuldenabzug sprach. Richtig ist, daß alle Anträge betr. den Schuldenabzug, also auch die liberalen Modanträge auf das Unannehmbar des Ministers bereits zurückgezogen waren, als Herr Vogel aus Mannheim seine „berühmte“ Rede für den Schuldenabzug vom Stapel ließ. Jedermann in der Kammer war in jenem Moment davon überzeugt, die Grabrede, die Herr Vogel dem Schuldenabzug hielt, war ihrer Tendenz nach eine Agitationstunde, berechnet in Mannheim Stimmung zu machen.

Tatsächlich stand die Sache im Landtag so, daß in fast allen Parteien, auch im Zentrum und der Fortschrittspartei Freunde und Gegner des Schuldenabzugs saßen. Wahr ist, daß die Rede des Abg. Vogel eine Rede zum Herzer hinauf, gen Mannheim

zu war und wahr ist, daß diese Rede jetzt in dem Flugblatt in der unehrlichsten Weise ausgeschaltet und ihrer Zweckbestimmung zugeführt wird.“

*

Hiermit dürfen wir wohl diese Angelegenheit verlassen. Wer wir möchten einige Gegenfragen tun, um dem Hausbesitzer zu zeigen, wo seine wirklichen Freunde sind.

Erste Frage: In welcher Partei sitzen die eifrigsten Anhänger der Vermögenssteuer, einer Steuer, die, mag sie auch vom finanziellen Standpunkt aus für Staat und Kommune gut sein, doch den Hausbesitzer schwer belastet, da sie den Grundbesitz und Häuserverkauf sehr erschweren? Antwort: Die meisten Anhänger dieser Steuer sitzen in der fortschrittlichen Volkspartei.

Zweite Frage: Wer hat die Aufstellung der Mieterliste begünstigt, deren Tendenz sich gegen die Interessen der Hausbesitzer richtet? Antwort: Es waren hervorragende Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei und zwar solche, die später auf den Listen dieser Partei standen und teilweise auch gewählt worden sind. Die Nachricht des „Neuen Mannh. Volksblatt“, daß die Herren Rechtsanwalt Mayer und Knapp in ihrer Eigenschaft als Vorstandsmitglieder des Mietervereins dafür gemut haben, daß aus der Mietervereinsliste selber bewilligt werden zur Bestreitung der Bahlagitation der Mietervereinsung ist von den beiden Herren noch nicht widerlegt worden. Es auf der einen Seite unterläßt man die Aufstellung einer Mieterliste auf der anderen Seite läßt man sich als Kandidat auf die Mietervereinsung gemutieren sehen. Wie reist sich das zusammen? Das sind doch sehr merkwürdige Vorgänge, die auch die Hausbesitzer stutzig machen müssen.

Aus all diesen Vorgängen können die Hausbesitzer sehen, daß die fortschrittliche Volkspartei in ihrer Gesamtheit absolut nicht verläßlich ist, wenn es gilt, Interessen der Hausbesitzer zu wahren. Die nationalliberale Partei dagegen war es bemüht, einen gerechten Ausgleich zwischen den Wünschen der Hausbesitzer und den Forderungen der Mieter zu finden und ihre Arbeit ist auch von Erfolg begleitet gewesen. Wir möchten u. a. nur daran erinnern, daß die nationalliberale Fraktion ganz energisch für eine gerechte Regelung der Unterhaltungspflicht der Gehwege eingetreten ist. Ihrem nichtswürdigen Auftreten war es zu danken, daß der Stadtrat die ursprüngliche Vorlage zurückgezogen und eine neue ausgearbeitet hat, in der den berechtigten Wünschen der Hausbesitzer in größerer Weise entgegengekommen wurde.

Wollen die Hausbesitzer auch in Zukunft die Garantie haben, daß ihre Interessen auf dem Ratshaus in kräftiger und gerechter Weise vertreten werden, dann müsse sie die Listen der nationalliberalen Partei wählen.

*

Besucht heute die öffentliche Wählerversammlung im Ballhaus!

So rufen wir allen Wählern der ersten Klasse, und minder aber auch den Parteifreunden zu, noch einmal muß sie abend der Ballhausaal bis auf den letzten Platz besetzt sein. In wie bei der Versammlung, die anlässlich der Wahl der zweiten Klasse im gleichen Saale veranstaltet wurde, zwei ausgezeichnete Redner sich wieder gewonnen, zwei Persönlichkeiten, die auf dem Ratshaus stets mit außerordentlicher Sachkunde und hoher Entschiedenheit die städtischen Interessen vertreten haben, ihre dabei die berechtigten Forderungen und Wünsche des kommunalen Bedürfnisses aufbringenden Bürgeriums unberücksichtigt zu lassen. Der eine verdiente Parteifreund, Herr Stadts. Dr. Th. Alt, wird über „Die Arbeiten und die Grundsätze der Fraktion des Rathauses“ ein Referat erstatten, das von neuem den Beweis erbringen wird, daß die nationalliberale Rathhausfraktion mit voller Befriedigung an ihre Tätigkeit zurückblicken darf. Für den zweiten Vortrag über „Handwerk und Stadtbürgermeisternwahlen“ seine Autorität, Herr Stadts. Handwerkskammersekretär O. H. F. gewonnen. So darf man die feste Überzeugung haben, daß, was gesprochen wird, nicht unlos verhallt. In den Parteifreunden aber ist es, dafür zu sorgen, daß allein schon dadurch Beachtung gewährt wird, daß die Tätigkeit der nationalliberalen Rathhausfraktion die volle Billigung aller Einsichtigen sind. Auf zur Ballhausversammlung!

fung wurden einige interessante Sachen zu Gehör gebracht, ein atonalischer Desperatengal von D. Bortianski-L. Andre und ein englischer Madrigal „An einem Bächlein“ von H. Waerkant. Bei der Ballade „Gothentreue“ von Gottfr. Angerer wurde leider das Forti zu sehr forciert, so daß der Wohlklang verloren ging. Stimmungsvoll wurde „Der träumende See“ von R. Schumann wiedergegeben und Stott das „Jagdlied“ von F. Mendelssohn. Fein herausgearbeitet war der Chor „Die Wikingsfahrt“ von H. Sonnet. Hübsch gesungen wurde das schlichte Volkslied „Das stille Tal“ von F. Langer und herzhafte das „Dagantenlied“ von H. Müller. Frau Emma Wolf-Denzel-Ludwigshafen sang einige Lieder für Alt und Großem Beifall. Sie verfügt über eine ausgiebige und sympathische, aber wenig ausgeglichene Stimme. Die Schöpfung zeigt noch manche Mängel. Sowohl die Rhythmusik wie Ton- und Wortbildung waren nicht einwandfrei und beeinträchtigten so die Gesamtwirkung. Eine wertvolle Bereicherung des Konzerts waren die beiden Celos für Violine, Cello und Klavier von Joh. Dada und A. Rubinstein, die von den Herren Hofmusikern Felix Anger (Violine), Fritz Philipp (Cello) und Alb. Guggenbühler (Klavier) vorzüglich unter großem Beifall zu Gehör gebracht wurden.

Volkskonzert.

Dem Volkskonzert, welches der Mannheimer Männergesangsverein und der Sängerbund Mannheim-Mörfelheim in der Kibelungensaal veranstaltete, lag ein überreiches Programm zugrunde. Nicht wenige, zum Teil recht anspruchsvolle Chöre enthielt das Programm, dazu noch eine ganze Reihe solistischer Darbietungen und zwar solche vokaler und instrumentaler Art. An emsigem Fleiß und hingebungs-

vollem Stabum hatte es der Dirigent beider Vereine, Herr Kapellmeister Wolf, nicht fehlen lassen. Dies erweist die durchaus anerkannterwünschte Durchführung des reichhaltigen Programms. Das Choralische „Hoch empor“ stand an der Spitze. Den vereinigten Chören fehlten für diesen Chor noch einige Töne von leichter Höhe. Der Chorion sang infolge der unzeitigen Tonbildung der Tenöre etwas, und die letzten Stellen blühten von ihrem jarten Duft ein. Dagegen gelang es dem Dirigenten in den Fortstellen außerordentliche Kraft zu entfalten. Weit besser gerieten die übrigen Chöre aus dem Gebiete des Kunstgesangs. Orlando di Lasso's Choral „Billavella“ errang sogar einen Delaport-Erfolg. Remond's Kaiser Friedrich III., ein in den Bahnen Hegars wandernder Chor, und Hegars gleichwertiger „Jung Volker“ erfuhren eine recht anerkannterwünschte Wiedergabe. Die Aussprache war klar und verständlich, der Vortrag reich schattiert und die Steigerungen gut angelegt. Fast ausnahmslos Gutes leistete der Chor in seinen vollständigen Gesängen. Sie waren erstensüberwiegend recht zahlreich auf dem Programm vertreten, und ihre subtile Ausarbeitung stellt dem Geschmaack des Dirigenten ein ehrendes Zeugnis aus. Silbers „Du die Herne“, „Reimweh“ von Heim. Schaus „Ich hör' ein Vögelin pfeifen“ standen in der Wiedergabe odman. Ihre Ausführung ließ hinsichtlich Auffassung, Vortrag und dynamischer Abstufung kaum einen Wunsch offen. Sie tragen dem Dirigenten, der städtischen Chöre frei aus dem Gedächtnis dirigiert, wohlverdienten Beifall ein. Als Solisten hatte man eine ganze Reihe künstlerischer Künstler verpflichtet. Obwohl Frédéric Hildebrand Schumann hier diesmal himmlisch nicht so glänzend disponiert erschien, wie wir diese Dame schon gehört haben, so trat doch auch gefeierter die Intelligenz, die musikalische Sicherheit und Gestaltungsgefühl in ihren Vorträgen von Schumann, Brahms, V. Wagner und G. Loewe überzeugend in Erscheinung. Herr Otto Rehbecker sang Lieder von Loewe, H. Hermann, Maxa Hainl und G. Hildag. Ein geschmackvoller, tiefeinneliger Stimmung gut charakterisierender Vortrag kommt seinen Darbietungen zustatten.

Schade, daß seinem Bariton für Hildebrand „Lang“ u. kraftvollen Akzente der Schlußsteigerung nicht zur Verfügung stehen. Eine willkommene Abwechslung boten die Violinvorträge des Herrn Trachl. Er spielte Rosar's Violinkonzert in D-Dur, sowie einige kleinere Stücke von Jättner, Pola und Jant. Herr Kraft verfügt über eine ganz respektable Technik. Seine Vorträge verrieten musikalisches Empfinden, guten Schmaack und fanden lebhaften Beifall. Herr Hugo Rabenberger leitete die beiden Solisten sehr feinfühlig und geschickt am Ziel und erwarb sich damit einen wesentlichen Anteil an den guten künstlerischen Gelingen. Das Konzert war gut besucht. ck.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Theater-Notiz.

Für Mittwoch, den 15. ds. wird Saini-Zabus Dr. Samson und Dalia, seit 1907 nicht mehr gegeben, in neu Einstudierung vorbereitet. Regie: Eugen Gedrah. Musikalische Leitung: Felix Lehner. Die Titelpartien singen Jacques Feiler zu Jane Freund.

Wiederabend von Frau Milla Hagemann.

Frau Hagemann, die Gattin unseres früheren Leitenden, veranbaltet am Mittwoch den 20. Nov. im Kaskintheater einen Wiederabend. Der große Bekanntheitskreis, den Frau Hagemann in ihrem Mannheimer Aufenhalt hat, wird, so schreibt man uns, im Entschluß auch in Mannheim ein Konzert zu geben, gemäß mit Juden begrüßen. Karten bei Oedel.

Das Marionettentheater Mänchener Künstler.

Das am Mittwoch, den 15. November, festgebeten gibt, kann, so wird uns geschrieben, sich rühmen, 2. ersten Mänchener Künstler zu seinen Mitarbeitern zu zähl. Da stammt jeder Bestandteil des Theaters, von den Proaktionen und Figuren angefangen bis auf den Unterzettel aus der Hand eines namhaften Künstlers. Figuren und Dekorationen fertigen die Professoren Jos. Wackerle, Jakob Badl, Ignatius Tafner; Bühnenvorbereitung: Prof. Jul. Lieb, Wilhelm Schulz, M. v. Salzmann und Adelbe Riemeyer.

Eine nationalliberale Wählerversammlung fand gestern Nachmittag in Käfertal statt. Sie war gut besucht und nahm einen sehr angenehmen Verlauf.

Herr Direktor Müller übertrug die Glückwünsche des Vorstandes des Nationalliberalen Vereins der Altstadt und gab den Käfertaler Parteifreunden die Versicherung, daß sie von den Parteifreunden der Altstadt auf das kräftigste unterstützt werden würden.

Pfälzischer Protestantentag.

Der gefeierte Pfälzische Protestantentag, mit dem zugleich eine Ehrung Luthers verbunden war, schloß sich besonders feierlich. Hand doch die Zusammenkunft, zu der die Protestanten aus der Stadt und der näheren und weiteren Umgebung zahlreich beströmten.

Herr Stadtpfarrer Dr. Hoff

am Altar herzliche Begrüßungsworte, denen er Ps. Job. 6, Vers. 68 (Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens) zugrunde legte.

Herr Prof. Dr. Schöll-Briehberg

die Kanzel bestiegen, um über Luthers Vermächtnis an die Gegenwart" tiefsinnig und freimüthig zu sprechen.

Die Drehbühne des Theaters war die letzte, die unser berühmter Landmann Carl Lautenschläger vor seinem Tode baute. Das Repertoir ist bekanntlich sehr reichhaltig.

Die Drehbühne des Theaters war die letzte, die unser berühmter Landmann Carl Lautenschläger vor seinem Tode baute. Das Repertoir ist bekanntlich sehr reichhaltig.

schlug etwa an die Abendmahlslehre angesetzt hat, sich ohne weiteres aneignen würden. Auch die Theologie ist etwas vergänglich.

Luthers Vermächtnis an die Gegenwart ist zuerst seine religiöse Innerlichkeit. Luther hat die große Frage erkannt und durchgekämpft, auf die es im letzten Grunde immer wieder ankommt: Wie finde ich einen gnädigen Gott?

Das dritte Vermächtnis ist Luthers grundsätzliche Weltansicht. Luther hat die Güter dieser Welt schäben gelernt als Gabe Gottes, die ein Christenmensch mit Dankbarkeit empfinden soll, denen sich formlos hinzugeben nicht etwa eine Sünde ist.

Der feingedichtete Vortrag hätte sicher sürstlichen Beifall gefunden, wenn der Versammlungsort Beilshausenerungen gestimmt hätte.

Herr Pfarrer Roth-Köhler, der den Hauptredner ablöste, gab einen sehr interessanten Bericht über die Verhältnisse der Generalversammlung des Evangel. Bundes.

Mit dem allgemeinen Gesänge: „Nun danket alle Gott“, Gebet und Segen und Erntedankfest schloß die Feier. Die Vorträge, die an den Tagen vorhergehend der Beginn der deutschen Reformation im Jahre 1517 bezeugen.

Mannheimer Journalisten- und Schiffsheuerverein. Gestern (Montag) abend 8 Uhr fand die übliche Kalkulation statt.

Meria Frauenbildung. - Frauenstudium. Nächstens Mannheim, kommenden Mittwoch, den 13. d. Mts. spricht Herr Stadtschultheiß Dr. Stadinger im großen Saal der Vögel-Rest. 1. 8. über das Problem der Mädchenbildung.

Die Eigenheimangelegenheit für Deutschland. Nicht in Straßburg i. E. das vorzüglich gelegene Gelände Hinzschmühl in Größe von 15000 Quadratmeter anstehend an die Orangeie als Kolonie für Einfamilienhäuser.

Protestantversammlung. Der Deutsche Ledigenverband der Leinwand- und Textilindustrie Mannheim, veranstalteten am kommenden Donnerstag, den 16. November, abends halb 9 Uhr, im „Ballhaus“ eine Protestversammlung gegen die Angriffe der Gewerkschaften.

Verstorbene. Gestern sind folgende Personen verschieden: Herr August H. u. B. 68 Jahre alt, O. L. 12, wohnhaft. Der Verlebte dem wurde am Sonntag, den 28. Oktober, morgens 11 Uhr, im Krankenhaus O. 3. 1, am Tag seines Verschwindens, von Schweißflecken geleitet.

Ein schwere Messerkelch spielte sich gestern früh zwischen 2 u. 4 Uhr an der Straße vor der Polizeiwache F. 3 ab. Der ledige Jahre alte Schüler Friedrich Schmitz brachte dem 20 Jahre alten Tagelöhner Wilhelm Wood einen Messerkelch bei, der die Hand durchbohrte.

Polizeibericht

Unfall. Ein 25 Jahre alter led. Tagelöhner Jarang am 11. Mts. im Renban der Rummelwiese in einem aus dem Boden hervorragenden Nagel und verlor sich am rechten Fuße drückt er sich in das alte Krankenhaus begeben mußte.

In vergangener Nacht lag eine fremde Person nach unbekanntem Mannesopfer in dem hiesigen in der Straße F. 3 auf der Straße 11, 12. Man verbrachte den Unbekannten im Krankenhaus in dem 20. Krankenhaus.

Unfall an der Vorküster. Vor einiger Zeit wurde Restaurant Kalkbrenner hier einem nicht ermittelten Herrn, Spalierhof aus Odenheim, mit gedonem Silbergeschloß und dem Programm H. P. entwendet.

Ein Salostergeld aus Odenheim, welcher in vergangener Nacht an der Straße zwischen O und R wegen Anheftung, Gewaltbedrohung und Sachbeschädigung von einem Schuttmann mit Gewalt verhaftet wurde, verlor gestern einen Messerkelch in die Straße und verlor sich in der Straße.

In der Nacht vom 11. auf 12. d. Mts. brachte ein led. Schüler erlosche von hier auf der Gärtnereistraße einem 15 Jahre alten Schüler Friedrich H. Messerkelch in beide Hüften der. Der Täter in die Straße und konnte bis jetzt nicht festgenommen werden.

Geste früh 3 Uhr wurde ein 20 Jahre alter Blechlocher hier nach vorangegangener Verwundung auf der Käfertalstraße 2 Mts. erlosche in der Straße 10 wer legte. Der Täter ein 24 Jahre alter Tagelöhner - ist flüchtig.

Sportliche Rundschau.

Verhelfungen für in- und ausländische Werderrennen. (Von unserem hiesigen Spezialberichterstatter.)

Preis 1. Madonnen: Drey Trint - 20 et 25. Preis 2. Gummigüte: De Nattor - 20 et 25. Preis 3. Marnon: Freucht - 20 et 25. Preis 4. Marnon: Racine - 20 et 25. Preis 5. Marnon: Einig. Preis 6. Marnon: Einig. Preis 7. Marnon: Einig.

Letzte Nachrichten und Telegramme

Kaiserlautern, 12. Nov. Eine nationalliberale Vertrauensmännerwahlung beschloß heute Nachmittag die vorläufige Kandidatur Oummei für Kaiserlautern-Kirchenheimbollen an unterhoben.

Berlin, 13. Nov. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Subkommission des Reichstags wird bereits heute in die Beratung des Marckschloßkommens und der dazu von den einzelnen Parteien gestellten Anträge einzutreten.

Paris, 13. Nov. Das Pariser „Journal“ meldet, die in Billfranche anerkundet Bauzeitnehmer „Edgar V.“ „Leon Cambrin“ den Auftrag erhalten haben, zwei hiesigen Maschinen-Gesellschaften zu geben.

Berlin, 13. Nov. In einer Erweiterung der internationalen Briefe zum deutsch-französischen Abkommen meint die „Petite République“: Nir die öffentliche Meinung bilde es zweifellos eine Genugthuung, daß das Wort „Gott“ darin vorkomme.

Paris, 12. Nov. In einer Erweiterung der internationalen Briefe zum deutsch-französischen Abkommen meint die „Petite République“: Nir die öffentliche Meinung bilde es zweifellos eine Genugthuung, daß das Wort „Gott“ darin vorkomme.

Die Harenen in Tunis. Paris, 13. Nov. Aus Tunis wird gemeldet: Man glaubt unter die Kanonen der Kanonen verteilt worden sind, denn man hat bei Verhaftungen beträchtliche Summen vorgefunden.

Berliner Drahtbericht.

Die bevorstehende italienische Flotten-Aktion. Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Chioasso wird gemeldet: Der „Avanti“ erhielt aus Venedig über die bevorstehende italienische Flotten-Aktion folgendes Telegramm: Die Schiffs-Division unter dem Befehl des Herzogs der Abruzzen besteht aus zwei großen Schlachtschiffen und 4 Torpedoboote und hat bereits zwischen den Inseln Torigo und Canabio Stellung genommen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Berlin, 13. Nov. (Von uns. Berliner Bureau.) Aus Paris wird gemeldet: Die Operationen der italienischen Flotte sollen heute gleichzeitig im adriatischen Meer und an der asiatischen Küste beginnen.

Volkswirtschaft.

Ernteeinzelberichte (vorm. Hofmann) Mannheim. In der am Samstag stattgefundenen Ausschuss-Sitzung wurde...

Von der Rheinfahrt.

Obwohl der Wasserstand des Rheins mehr und mehr zunimmt, so ist die Rheinfahrt bisher aufrecht erhalten...

Wagenmangel auf den Staatsbahnen. Der Bayerische Industrieverband legt Wert darauf, festzustellen...

Die für die Rheinfahrt und für die belgische Pfahlfahrt besonders wichtige Ereignis bedeutet, so schreibt man...

Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft in München. In der Ausschuss-Sitzung der Gesellschaft am 11. November...

Geographische Handelsberichte.

München, 10. d. M. In der Generalversammlung der Bayerischen Baumwollspinnerei...

München, 12. Nov. (Von unv. Verl. Bur.) Die Vereinsbank in München...

Berlin, 12. Nov. (Von unv. Berliner Bur.) Cartonage-Fabrikanten...

Berlin, 12. Nov. Die Deutsche Holzindustrie A.-G. in Ostpreußen...

Mannheimer Marktbericht vom 13. Novbr.

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities. Columns include item names and prices.

Deutsches Kolonialkontor G. m. b. H.

Hamburg, 33. Hobe Bleichen 28. Berlin W. 64, Debenstraße 47. ... Telegrammadresse: Kolonialkontor.

Table listing various companies and their shares, including African companies, plantations, and shipping lines.

Wasserstandsberichte im Monat November.

Table showing water level reports for various rivers and locations from 8th to 13th November.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with weather observations for Mannheim, including date, time, temperature, and wind direction.

Witterungsbericht. Ermittelt von der Amtlichen Anstaltsstelle der Schweizerischen Bundesbahnen...

Table showing weather forecasts for various stations, including Basel, Bern, and Zurich.

Generalveröffentlichung für den Vertrieb des Reichs-Waldschutzes...

Text advertisement for Boreas, den Nordwind, haben die Römer... with decorative elements.

Advertisement for Nasse Keller, featuring the CERESIT logo and text about waterproofing.

Advertisement for Ernst Kramp, featuring a dog logo and text about fabric and silk.

Advertisement for Ernst Kramp, continuing the text about fabric and silk.

Friedr. Bühler Nachf.

D 2, 10 Inh. Kiby D 2, 10 nahe Planken Telephone 3314

Stets grosses Lager in fertiger Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche Tisch- und Bettwäsche Handtücher Taschentücher in nur solider, gediegener Ausführung zu allen Preisen! 18927 Stets Neuheit in Schürzen! Anfertigung nach Mass! Grüne Rabattmarken!



Warum

kauft mir meine Mutter keine Eulol-Bonbons? Der Husten quält mich fürchterlich und wie alle Leute sagen, verschwindet er nach Eulol-Bonbons sofort. Preis 30 Pfennig.

Diesen Samstag!

Ziehungsicher 18. November 20. Strassburger Lotterie Gesamtwert d. Gewinne 40000 Mark Hauptgewinn 10000 Mark 14 weitere Hauptgew. 13300 Mark 1885 Gewinne 16700 Mark aus 1400 Gewinne 40000 Mark Lose à 1 Mark 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 23 Pf., empfiehlt J. Stürmer Lotterie Untern. Strassburg i. E. Langstr. 107. in Mannheim: M. Herberger, H. S. 17, A. Schmitt, R. 4, 10, Ang. Schmitt, P. 2, G. Eger, Fr. Metzger, Neuen Mann. Volkblatt, Bad. Gen.-Anzeiger, H. Hirsch, A. Dreisbach Nachf., J. Schrott, G. Engler, A. Kremer. — In Heidelberg: J. F. Lang Sohn 19009

Schreibmaschinen-

arbeiten jeder Art. — Eilfertig. Serviceleistungen u. Erleichterung von Rechnungen auf Tage, Wochen u. Monate. Berlin. Sie Preisliste Smith Premier, P 5, 8 5072 Monogrammschreiberei Carl Haulte N 2, 14 Tel. 2804, nur vis-à-vis M. 2. 6487 Mk. 1.20 kostet eine neue Uhrfeder einsetzen, Glas und Zeiger je 20 Pf. Andere Reparaturen ebenfalls billigst und Garantie. Neue Uhren und Goldwaren zu billigen Preisen. Leopold Pfeiffer, Uhrmacher Q 4, 9, neb. Habereckl. 60228 Solide Herren erhalten bei einer Anzahlung und monatlicher Teilzahlung Anzüge nach Maass unter Garantie für 1a. Stoffe u. eleganten Sitz zu mässigen Preisen von Herrl. Herren-Garderobe-Geschäft. Offerten unter „Reel“ Nr. 64404 an die Exped. ds. Bl. Jeder verdächtige Kopf sowie Haars-Unterlagen, Decken u. f. w. werden binnen einigen Stunden passend gefärbt bei Frau Rudard, H 2, 5 3 Treppen. 9238 Aufpolieren von Pianos u. Möbel sowie alle Scharnier- u. Holz. angest. 9495 W. Döll, G 7, 10. Junges Ehepaar Kind besserer Herkunft in liebevoller Pflege. 9503 Büffelstr. 11, 2. Stock rechts.

Haut- u. Haarkrankheiten.

Die geradezu wunderbaren Erfolgsergebnisse bei Haut- und Haarkrankheiten wie Lupus, Schuppenflechte, Ekzeme, tuberkulöse Geschwüre, offene Beine, Haarausfall, kreisförmige Kahlheit etc. durch die Lichtheilungsmethode erzielt werden und von den grössten med. Kapazitäten anerkannt sind, sollten jed. Leidenden voranlassen, sich möglichst bald in eine derartige Behandlungsweise zu begeben. Die Lichtheilanstalt N 2, 6 Königs N 2, 6 Paradeplatz Telephone 4328 ist in der Lage, durch ihre erstklassige Einrichtung die genannten und ähnliche Leiden erfolgreich zu behandeln. Ebenso werden in dem Institut alle chron. Leiden durch die gesamte Licht- und Elektrotherapie behandelt ausführliche Auskunft, sowie lehrreiche Broschüre franco und kostenfrei. 15734 Für Damen Damenbedienung.

Alle Magen- und Darmleiden, Sodbrennen, Blähungen usw. oft, um zu gesunden, das echte Bäckerei Simonsbrot, versehen mit Streibband und schwarz-roter Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei S. Wronter & Co., Mannheim. Man mache einen Versuch mit unserer 10 Pf.-Packung.

Zahn-Atelier Arno Peetz, Dentist Q 2, 1. Telephone 3574 Q 2, 1.

Magenleiden Durch eine Dosis mit Alkoholfreier Mart-Sprudel Stärke (Jod-Ionen-Mangan-Rochsalzquelle) wurde ich von meinem Leiden in wenigen Wochen befreit. Tausend Dank. E. H. Kerstl, warm empf. Bl. 96 A in der Pelikan-Apotheke, bei Ludwig & Schilling, Poststraße, O 4, 3, Filiale Friedrichsplatz 19, Fr. Becker, G 2, 2a, am Speisemarkt, Th. u. G. Hecht, N 4, und G. Hoffinger, Pelikan-Drogerie, B 8, 7a zu haben. 14278

Milchzucker allerbesten Qualität in 1 Pf. Paketen enorm billig und noch Rabattmarken! 1 Mk. Springmann's Drogerie P 1, 6 (früher P 1, 4, Breitstrasse). Günstige Bezugsquelle für Wöchnerinnen-Bedarf und solchen zur Kinderpflege. (Frauenbedienung). Billige Preise!

Ziehung 15. Novbr. Darmstädter Schlossfreiheit-Geld-Lotterie 3229 Geldgew. 1. Betrag v. M. 45000 1 Hauptgewinn 20000 2 Hauptgewinne 5000 3 à 1000 3000 usw. usw. Lose à 1 M. Porto u. Liste 25 Pf., extra. Zu haben in allen Lotteriekäufstellen oder direkt durch O. Petrenz, Darmstadt, A. Dinkelmann, Worms sind zu haben bei Moritz Herzberger E 3, 17. Frau M. Georgi, Öhrli schreibt: „Ich erlaube mir ganz ergebenst mitzuteilen, dass ich eine grosse nasse Flechte am Bein hatte und dieselbe durch Gebrauch von Obermeyers Herba-Seife beseitigte.“ 7093 Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apoth., Droger., Parfüm. à Stück 50 Pf., 80% stärkeres Präparat Mk. 1.—

Bade-Einrichtungen, neue u. gebrauchte unter Garantie abgeliefert. Lieferung zu billigen Preisen. E 7, 150 part. Heb. Rhein. 60776 Schützenhaus Mannheim-Heidenheim. Meine Regelbahn ist noch für einige Abende zu vergeben. Friedr. Krauß. 25024

Regelbahn für Freitag u. Samstag nach u vermieten. 25079 Café Windsor, O 5, 9. Wollen Sie gesund bleiben, so trinken Sie Thiele's Gesundheitstee Paket 150 Pf. in d. Pelikan-Apotheke Q 1, 3. 11688 Aquarien u. Goldfische billigst. (61282) E 4, 7.

Verkauf Elektr. Lampen billig. P. Bucher, L 6, 11 60935

1 Cello zu verkaufen. 65337 Peter Haas, N 4, 3. Letzter engl. Porzellan 3 Monat alt (Röhre), zusammen, sehr schön, zu verkaufen, u. Frau Dittus, Q 5, 9. 65216

Garantiert echten Schwarzwälder Tannen-Honig 1 Pfd. 1.10, 5 Pfd. 5.20, 10 Pfd. 9.80 K feinsten echten Blüten-Honig 1 Pfund 1 Mark, 5 Pfund 4.50 Mark, 10 Pfund 8.50 Mark. Q 5, 8 J. Hahl Tel. 4448 Für die Echtheit dies. Honigs wird strengste Garantie gegeben

Ein fröhliches Gesicht und Zufriedenheit erzielt man bei dem weiblichen Personal durch Anschaffung meiner fertigen Dienstmädchen-Wasch-Kleider Neuartige! Schwarze Serrier-Tracht! Alle Grössen u. Farben vorrätig. Ludwig Feist, D 2, 1. 17925

Sinsheimer Speisekartoffel empfiehlt in anerkannt bester Qualität, sowie alle anderen Sorten von Mk. 3.80 an. Im Keller, K 3, 5, abgeteilt der Str. 39 91. billiger. — Billige Bezugsquelle für Viehhändler, Garkoch, Restaurationen, Pensionen und Schulen. 19441 G. Leonhardt, K 3, 8. Tel. 3470

Ungeliebte Frauen.

Roman von R. Mayle. (Nachdruck verboten.) 70) Fortsetzung. „Ich wünsche ihnen von Herzen Glück!“ erwiderte sie und sah mit hellen Augen zu ihrer Gesellschaftin auf. Die beiden werden ein passendes Paar abgeben, Helena hat eine gute Wahl getroffen! „Reinen Sie? Nun, Gott geb es! Aber um das schwarze Röcken ist es trotzdem schade, gerade weil sie Verstand hat. Als kluges Mädchen sollte sie ihre Freiheit zu bewahren gesucht haben, denn nichts geht über dieselbe! — Doch nun gute Nacht, Kind, Ihnen fallen die Augen vor Müdigkeit zu, und ich habe noch einen ganzen Sack voll Reuigkeiten, aber morgen, wie gesagt, ist auch noch ein Tag!“ „Gute Nacht, Tante Nettchen, ich bin wirklich recht müde!“ Da stand sie nun in den für sie hergerichteten Zimmern und ein Gefühl hilfloser Angst beschlich sie, während ihr Blick langsam von einem Gegenstande zum andern irrte. Das alles sollte ihr gehören und mutete sie so fremd an. Dort in der Mitte des Kabinetts stand der Schreibtisch, der ihr Aufschluss über das geben sollte, was ihr vielleicht noch nicht ganz klar war; wachte sie denn noch immer nicht alles? In diesem Akt schaute ihr Vater gefesselt, und dort an der gegenüberliegenden Wand hing sein Porträt, ein lebensgroßes, von Künstlerhand gemaltes Brustbild. Das war er, Onkel Henry, ihr Vater! — Das Lampenlicht fiel voll auf die lieben, bekannten Züge, sie schienen Leben zu erhalten, der Mund zu lächeln, die Lippen sich zu bewegen, als sprächen sie lautlose Worte, als flüsterien sie einen Willkommenruf oder einen Segensspruch über das Haupt des blonden Kindes, das mit feuchtschimmernden Augen zu ihnen wach.

„Papa!“ Der Name, den sie diesem schönen, blonden Manne niemals bei Lebzeiten gegeben, der bisher ein fremder, unbekannter Ausdruck für sie gewesen war, kam nun schon, nur durchsichtiger über ihre Lippen, aber es lag so viel ungeliebte Sätze in den beiden kurzen Worten, daß es sie heiss durchschamerte, vom Scheitel bis zur Sohle. „Papa!“ wiederholte sie noch einmal und hob ihre gefalteten Hände hitzend zu dem Bilde. „Warum — warum hast Du mich so allein gelassen in der Welt? — Wenn Du den Mut gehabt hättest weiterzuleben, für mich, Dein schuldbelastetes, Dein hilfbedürftiges Kind, wie viel wäre dann anders geworden!“ Lange stand sie vor dem Bilde, ganz in dem Anblick der geliebten Züge versunken und alte, treue Erinnerungen strömten aus dem Nebel der Vergangenheit auf, so frisch, so greifbar deutlich, daß ihr war, als erlebte sie das noch alles einmal. Jede Spur von Müdigkeit war verschwunden; es verlangte sie nach einem innigen, anhaltenden Verkehr mit ihren lieben Toten, und entschlossen ließ sie sich vor dem Schreibtisch nieder, um mit Versklöppen, mit Schauern tiefer Ehrfurcht den Schlüssel in das Schloss zu schieben. Ohne Mühe öffnete sie das große Mittelschloß.

„Aber doch immer noch nicht alles, Kind!“ schüttelte Hilbe lächelnd den Kopf. „Im letzten Fach links, vergiß nicht, im letzten Fach!“ Groß, verwirrt schlug Nora die Augen auf. So lebhaft hatte sie geträumt, daß sie meinte, noch jetzt Hilbens Stimme zu hören? „Vergiß nicht, im letzten Fach!“ Hell blickte der Tag durch das unterbaldete Fenster, mit unwiderstehlicher Gewalt, als erwarte sie wirklich eine Ueberraschung, zog es sie in das nebenanliegende Kabinett, ohne sich anzusehen, mit bloßen Füßen, zitternd vor Erregung und Kälte trat sie in den Schreibtisch. — Im Ofen prasselte und knisterte bereits ein lustiges Feuer und blühende Sonnenfunken tanzten auf dem bunten Muster des Teppichs, in dem ihre nackten Sohlen verankert. Das große Zimmer mit seinen dunklen Möbeln sah dadurch freundlicher aus, sowie allerlei blühende, grüne, grüne Gewächse seinen strengen Charakter milderten. Aber Nora hatte heute gerade wenig wie gestern ein Auge für ihre Umgebung. Mit bebenden Fingern hob sie den Schlüssel in die schrankartigen Seitenwände des umfangreichen Möbels, durchsuchte sorgfältig jedes einzelne Fach, aber nichts Besonderes fiel ihr in die Hände. Alte, vergilbte, längst bezahlte Rechnungen, Notizen, Zeitungsausschnitte und allerlei wertloses Papier, welches nur die Bieder der Witwe nicht vernichten konnte. Nun war sie an das letzte der drei Fächer gekommen; etwas wie Furcht beschlich sie — was fand sie in diesem bis jetzt noch geschlossenen Innern? Die Lösung eines neuen, vielleicht traurigen Geheimnisses? Ober besah dieser Traum vielleicht gar keine Bedeutung, war er ein Traum wie viele andere, nur lebhafter, weil ja auch die Eindrücke der verstorbenen Nacht besonderer Natur gewesen waren. — Bögernd öffnete sie, erst ein wenig, dann immer mehr. Das Fach war — leer. Enttäuschung malte sich auf ihrem Gesicht und hastig schob sie die Schublade zurück. Da raschelte etwas in ihrem entrasteten Winkel, und als sie noch einmal nachschah, bemerkte sie ein zusammengeballtes Blatt Papier, das den Eindruck machte, als wäre es von einer zornigen Hand dorthin geschleudert, um für alle Ewigkeit vergessen zu werden.

Neuheiten
echt Schweizer Stickereien
Roben
in hervorragend schönen Dessins, reichste Auswahl
Tel. 2838. Rosa Ottenheimer D 1. II. I. Et.
Spezialhaus für Schweizer Stickereien.

Grossh. Hof- und National-Theater
Mannheim.

Montag, den 13. Novbr. 1911.
Im Sondersabonnement zu kleinen Preisen
Kleist-Zyklus. Zweiter Abend

Die Hermannschlacht

Drama in fünf Aufzügen von Heinrich von Kleist.
Regie: Ferdinand Gregori

Personen:

Hermann, Fürst der Oberländer	Franz Ludwig
Zusnebo, seine Gemahlin	Barbara Bockste
Hinold	Wald Dorina
Abelhard, sein Knabe	Eva Ried
Gahnbard, sein Rat	Georg Raubang
Autkar	Hubert Orth
Wintfried, dessen Sohn, seine Hausknecht	Robert Günther
Egbert, ein germanischer Anführer	Karl Landow
Gerrud	Maria Fein
Berta	Emma Schönfeld
Marbod, Fürst der Sueven, Verbündeter des Hermann	Karl Schreiner
Astwin, sein Rat	Bauk Deich
Romar, ein heidnischer Hauptmann	Karl Rumanus-Hobbs
Holf, Fürst der Katten	Hans Gode
Zuisstomar, Fürst der Stammes	Otto Schmale
Tagebert, Fürst der Westfen	Nicolaus Köfert
Selzer, Fürst der Westfen	Adolf Kocher
Kulk, Fürst der Gimbren, Verbündeter des Hermann	Dugo Polka
Quastar, Fürst der Nervier	Ernst Rotmund
Arstan, Fürst der Abier	Ernst Trautshold
Cassianus Varus, römischer Feldherr	Wilhelm Kolmar
Ventidius, Legat von Rom	Georg Köhler
Septimius, römischer Anführer	Paul Richter
Leustold, ein Walfenführer	Karl Marx
Ghilberich, ein Zwillingeswitzer	Emil Hecht
Marbod's Hauptmann	Konrad Ritter
Ein Metzler	Hans Bambach
Ein Weiss.	Holt Karlinger
Germanische Führer	Ka 1 Mary
Ein germanischer Hauptmann	Wey Müller
Ein Germanier	Hermann Treimbich
Feldherr des Varus	Karl Höller
Hauptmann des Varus	Hubert Orth
Erster Römer	Pons Heisenberger
Seine Braune	Hans Bambach
Seine Mutter	Wilhelm Zumbister
Ein Weib	Toni Wittels
Erstes junges Mädchen	Ette de Vaul
Zweites junges Mädchen	Emma Schönfeld
Ein Mann	Anna Starck
Hausknecht, Krieger, Volk.	Jenny Dorer
	Georg Deder

Kollenerstr. 7, 7 Uhr. Auf 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr
Nach dem 3. Akt grössere Pause.

Im Grossh. Hoftheater.
Dienstag, 14. Nov. 1911. 3. Volksvorstellung
Im Klubessel.
Anfang 8 Uhr.

Rosengarten-Mannheim
Versammlungssaal.

Vom 15.—22. November 1911 ab:
Erstes Mannheimer Gastspiel
des

Marionetten-Theaters
Münchener Künstler.

Täglich nachmittags 3 Uhr (50 Pfg. bis 2 Mk.) und abends 8 Uhr (75 Pfg. bis 4 Mk.) Aufführungen
kleiner klassischer Meister-Opern
sowie historischer und moderner Puppenstücke mit Figuren und Dekorationen erster Münchener Künstler.
Musikalische Leitung: Kapellmeister Kurt Pastor; künstlerische Gesamtleitung: Paul Braun - inachen.
Illustrierte Prospekte und Vorverkauf: Hofmusikalienhandlung Heckel und im Rosengarten.

Pianos

von 425 Mk. an. 18143
Pianos zur Miete
pro Monat von 6 Mk. an.
A. Donecker, L 1, 2.
Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux.

Bücher- und Bilanz-Revisionen
Neuaufrichtung von Büchern, Aufmachung von Bilanzen und Vermögens-Aufstellungen übernimmt
Wilh. Rabeneick, Mannheim, G 7, 29.
Bücherrevisor und beeidigter Sachverständiger beim Grossh. Amtsgericht Mannheim. 16141

Apollo Theater

Nur noch 3 Tage! — Täglich abends 8 Uhr!

Die Ehebrecherin
Mimodrama, in d. Titelrolle d. berühmte Tragödin
Lotte Sarrow
dazu eine Kette erstklassiger Attraktionen.

Mannheim bei Nacht: Café-Restaurant d'Alsace
Abendlich 8 Uhr:

Caruso-Konzerte Künstler-Konzerte der ertk. Saiten-Kapelle Rück
Neu! **Enrico Caruso** Neu!
stigt nach den neuesten Errungenschaften des Gramophon mit Orchester-Begleitung. (Kapelle Rück).
Abendlich abwechslungsreiches Repertoire.

Cabaret Trocadero Abendlich 11 1/2 Uhr. Nur Cabaret-Typen erst. Ranges.

Morgen Dienstag, 14. Novbr. nach schluß der Vorstellung im
Cabaret
Künstler-Abend
unter gef. Mitwirkung

Bachus Jacoby ? Tacianu ?
sowie die übrigen Cabaret-Typen.

Donnerstag, 16. November Premiere:
Sylvester Schäffer junior

Apollotheater in Mannheim.
Durch die Märchenwelt

Künstler-Märchenvorstellungen mit Bildern der ersten deutschen Maler.
Direktion: Wilhelm Gieses-Wiesbaden.

Mittwoch, 15. November

- Musik: Es war einmal . . . P. Lincke
 - Helmstedt u. Jugendzeit in Bildern . . . von Prof. E. Liebermann
 - Das goldene Märchenland, Verspruch v. Wilhelm Gieses
 - Rothäppchen, Bilder . . . von Arpad Schmidthammer
 - Aschenbrödel . . . Prof. A. Künzler
 - Frau Holle . . . Fritz Kunz
- PAUSE
- Schneeweißchen und Rosenrot . . . Bilder von L. Baumbach
 - Die Himmelfahrt des Helix Sauselraus . . . Bilder von A. Schmidhammer
 - Vers von G. Ferdinand.

Einsteltpreise: Loge 1.—Mk., 1. Parkett: 50 Pfg., 2. Parkett: 30 Pfg., Gallerie: 20 Pfg.
Kassenschließung 2 Uhr. Anfang der Vorstellung 4 Uhr.
Ende gegen 7 1/2 Uhr.
Ververkauf im Apollo-Bureau.

Wilder Mann, N 2, 13
Täglich 8 bis 12 Uhr

Grosse Konzerte
des Salon-Damen-Orchesters „Flora“.

Tanz-Institut v. Hermann Ochsen A 2, 3

An meinen Winterkursen können noch einige Damen und Herren teilnehmen. — An einem Nachmittagskursus können sich noch einige Damen und Herren beteiligen.
Privat-Unterricht erteile zu jeder Tageszeit. 18778

Zahn-Atelier
Aug. Wilh. Rosenfelder, Dentist
P 2, 14, Planken
Telephon 3340. 16253

Frauenleiden

arznei- u. operationlose Beratung u. Behandlung nach Thure-Brandt. 15430
Natur- und Lichthell-Verfahren, schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
Schülerin von Dr. med. Thure-Brandt.
Mannheim nur N 3, 3 Mannheim
Sprechstunden: 2 1/2—5 Uhr nur Wochentags.

Schnupfen

CRÈME DÉHNÉ DAS BESTE 50 Pfg. in APOTHEKEN PROBIEREN

Körpermassage

wird ausgeführt von einer in 1908 Paris ausgebildeten Dame.
Anst. mit erhält man im
Institut für Gesichtspflege
bei Geschw. Petersen, P 5, 13

Chr. Schwenzke
Hoflieferant
Special-Geschäft
Pelzwaren.
gegr. 1815.
Mannheim
G 2, 1 u 25. Markt.
Telefon 1369.

Rezitations-Abend
— Dienstag, 28. November, abends 8 1/4 Uhr im Musensaal —
Alexander Moissi
Karten an der Konzertkasse Heckel. 19881

In einigen Tagen erscheint: im Verlage Oskar Born Leipzig.
Ingenieur Edward Richter:
Meine Erlebnisse in der Gefangenschaft am Olymp, nebst Schilderung der Entwicklung des Kleptenwesens.
Preis elegant broschiert Mk. 1.20. Erste authentische Darstellung.
Bestellungen werden möglichst bald erbeten an die hiesige Zweigstelle obigen Verlages:
Max Wagner, Max Josephstr. 24.

Aussergewöhnlich günstig! Solange Vorrat!
Bett-Damast u. -Brokat 3 95
und höher
in bekannt guten Qualitäten . . . & Coupon Mk. 3 höher
Ferner äusserst preiswert: 19037
Flanell-Betttücher beste Ware . . . & Mk. 1 50 und höher
Hemdentuche m. Seidenglanz ganz vorzügl. bewährt
Coupons von 15 Meter
à Mk. 8 25 9 00 9 75 10 50 11 25 12 00 13 50
Rathaus **Falck** Bogen 37.

Strohmarkt. Fernsprecher 4887.
Hirsch-Drogerie
Bedarfsartikel für Entbindung und Wochenbett.
Sämtliche Artikel zur Kinderpflege.
Spezielle Streupulver und Hauterèmes.
Allgäuer Trocken-Milch per Paket 20 Pfg.
vorzüglichster und billigster Ersatz für Kuhmilch. 19071
Planken, P 4, 1. J. Ollandert.

Atelier für Mädchengarderobe
G 7, 28 (Haltestelle Jungbuschstrasse.)
Anfertigung von Kinderkleidern und Mäntel für jedes Alter. 19296

Strassburger's
H 3, 12 Metall- u. Eisenhandlung H 3, 12
kauft Alteisen und altes Metall zu reellsten Preisen. — Postkarte genügt. D. O. 19280

Nur Asbach
Sichtennadel-Franzbranntwein
ist echt und wirkt vorzüglich bei Gicht, Rheumatismus etc.
Flasche 50 Pfg., Mk. 1.20 und Mk. 2.40.
Engros und detail bei 18787
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
O 4, 3 Telephon 262 und 4970 O 4, 3
Zitate: Friedrichsplatz 19, Café Auguste-Plage.
Telephon 4968.

Straßbüriefe aller Art, stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Büro-Möbel
(neu und gebraucht) in allen Holzarten und Ausführungen
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Daniel Aberle
G 3, 19 Tel. 2218.

Lehrmädchen
34-jährig verlobt ca. 1. Dez.
Lehrmädchen
über 65356
angeb. Verkäuferin
für 1. Spezialgeschäft. In etz fragen in der Exped. d. Z.

Werkstätte
U 4, 19 große helle Werkstätte mit Gas und elektr. Aufzug etc. mit 11. Magazin zu verm. 9285. 3. Stad. 9907

Stenographischer Reichstagsbericht Mannheimer Generalanzeigers

Mb. Deutscher Reichstag.

203. Sitzung, Sonnabend, den 11. November.
Am Tische des Bundesrats von Riberlen, Wächter, Delbrück, Seif, Lises, Staette u. a.
Das Haus ist hart besetzt.
Präsident Graf Schwerin-Pöslitz eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Der dritte Tag der Marokko-Debatte.

Hg. Dr. Frank (Sog.):

Als Herr von Dehdbrand seine Rede hielt, fiel mir ein Gedanke aus den englischen Wahlkämpfen ein. Der Minister Lloyd George wandte sich gegen den Führer der Konservativen, der kurz vorher sehr heftig gegen Deutschland geredet hatte. Der Minister sagte, es sei eine Gewissensfrage, wenn der Führer einer großen Partei in derartiger Weise gegen eine andere Nation die Verdächtigungen zu erregen suchte. Ich habe mit gewissem Leid diese Rede angehört und mich gefragt, wann wird in Deutschland ein Minister es wagen, gegen die deutschen Nationaldemagogen einen derartigen Angriff zu richten. Ich muß gestehen, daß ich in den letzten Tagen in dieser Richtung angenehme Enttäuschungen erlebt habe. Als ehrlicher Gegner muß ich dem Reichstagler zugestehen, daß die Rede, in der er den deutschen Nationaldemagogen die patriotische Wut vom Gesicht gerissen hat, eine mutige und verdienstvolle Leistung darstellt. Die deutsche Partei ist diese Woche so viele Schläge empfangen worden. Es fehlt noch der Angriff auf eine andere ebenso gefährliche Sorte von Patriotismus, und das ist der Nationalisierungsprozess. Die Konservativen haben mit dem deutschen Kanzler ein heftig steigendes Spiel gespielt. Die deutschen Konservativen werden gegen die Konservativen immer weniger tolerant sein können. Sein erster Nachfolger Graf Caprivi hat noch gestanden, obwohl er vielleicht manches zu sagen gehabt hätte. Der folgende Herr Hohenhausen hat auch nicht zu sagen gewagt, aber er hat in sehr gut und reinlich geführtem Ton das Wort gesprochen: „Die Junker pfeifen auf das Reich“. Der nächste Kanzler hat ihnen bei seinem Abgang zugerufen: Die Konservativen treiben ein schändliches Spiel mit den Interessen der Monarchie, des Reiches. Der nächste Kanzler, der noch im Amt ist und wie es den Anschein hat, im Amt bleiben will, hat ihnen vorgeworfen, daß sie die Interessen des Reiches demütigen um ihrer Vorliebe willen. Ich weiß es nicht, ob es noch dieser Kanzler oder ein Nachfolger sein wird, der die letzte Steigerung bringt, der von den Worten zur Tat übergeht, der das reichsfeindliche Junkertum dort angreift, wo es allein zu stehen und zu bestehen im, an seiner Wurzel, am preussischen Staatrecht. (Beifall links.) Wir Sozialdemokraten machen uns über die Worte, die vielleicht den Reichstagler zu seinem letzten Angriff veranlaßt haben, keine Illusionen. Es ist möglich, daß dem Reichstagler jede parteipolitische Kontrolle unbekannt ist. Da müssen wir mit aller Deutlichkeit feststellen, daß wir keine Lust haben, an die Stelle der Junkerherrschaft den bürokratischen Absolutismus zu setzen. (Beifall links.)

Ein Fall von Verleumdung hat in diesen Tagen ein besonderes Interesse an sich. Die Unparteilichkeit dieser Zustände gemessen. Wir sind nicht feindlich zu einem Absolutismus, der sich selbst als Familienrat, während der Rede Dehdbrands, die ja oft der ungekrönte König genannt wird, hat ein anderes Bild gezeichnet. Beifall allgemein, der Kronprinz. Die Frage des deutschen Reiches interessiert uns nicht. Wie sich der schwarze aber schmerzliche Dufarenherk (Heiterkeit) mit seinem Reichthum abfindet, ist seine Sache. Uns interessiert nur die politische Seite. Das war doch ein Anknüpfungspunkt, wie er deutlicher dem deutschen Volk mit gegeben werden kann. Von einem Unfall hängt es ab, daß wir nicht mit Frankreich im Krieg sind. Mit allen Kräften müssen wir dahin arbeiten, daß bis zur Zeit, wenn der Kronprinz einmal den Thron zu bestigen hofft, die Demokratie über Deutschland herrschen soll, damit nicht in die Hand eines Königs eine übermenschenmäßige Macht und Verantwortlichkeit gelegt ist. (Beifall bei den Sog.) Die erdrückende Mehrheit des Reiches hat den festen Willen, daß es in Deutschland endlich anders werden muß. Wir lassen uns von China beschämen, dort müssen internationale Verträge vom Parlament genehmigt werden. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo auch im europäischen Reich der Mittel die Kräfte abgeschwächt werden. (Beifall links.) Der Reichstagler muß das Gefühl haben, daß gegen die Zeitung der deutschen auswärtigen Politik ein geradezu unerschütterliches Vertrauen besteht. Wir wollen in den letzten Monaten Gelegenheit zu erfahren, wie sehr die patriotisch alldeutschen Kreise über die Möglichkeiten der Regierung denken. Der bekannte Dr. Birch hat einem der maßgebenden Männer des auswärtigen Amtes, der sich eben hier so unangelegentlich unterhält, (gemeint ist Herr von Riberlen-Wächter) die allerhöchste Unwissenheit vorgelesen, und der konservativ-legalistische a. D. von Moll (Zurufe von den Nationalliberalen: Er ist Nationalliberal!), also der Rationalliberale Herr von Mat hat geradezu erschütternde Vorwürfe gegen verschiedene Vorkämpfer gerichtet, die an den wichtigsten Plätzen der Welt sitzen. Er hat behauptet, daß unsere diplomatischen Vertreter in Petersburg und Tokio von dem Ausdruck des russisch-japanischen Kriegs vollständig überzogen würden, und daß unser Botschafter in London vollkommen falsch über die Stimmung in England unterrichtet war und unterrichtet hat. Das bedeutet doch eine schwere Gefahr für die Sicherheit des deutschen Reiches. Da muß jedenfalls in der Zeitung unserer auswärtigen Politik Wandel geschaffen werden. Aber es handelt sich nicht mehr um die Personenfrage allein, das ganze System ist vollkommen zusammengebrochen. (Beifall bei den Sog.) Ich weiß nicht, ob der Reichstagler ein Denkmal verdient, aber die Grundzüge einer vernünftigen Friedenspolitik, zu denen er sich in den letzten Tagen bekannt hat, begründen und unterstützen wir durchaus, aus dem einfachen Grunde, weil es unsere Grundzüge sind. Wir haben nur das Bedenken, daß der Reichstagler nach diesem schändlichen Friedensprogramm nicht in allen Stadien der Effektivität gehandelt hat. Der Reichstagler möchte gerne hören, wie es besser gemacht werden kann, nun ich will es ihm wiederholen:

Einmal ist dem Reichstagler nicht gelungen, aufzuklären, warum der „Dantier“ nach Agadir geschickt ist, ein Akt der Taugenlader, aber diesmal ohne jeden Auftrag. Warum mußten die frühlichen Verhandlungen mit Frankreich durch diese Schiffsendung unterbrochen werden? Wegen des Schicksals deutscher Untertanen —, das glauben wir nicht. Wegen der

paar Beamten der Ramesmann und anderer Firmen, die Geschichte nach Agadir mit dem Auftrag, Angst zu bekommen vor der Bevölkerung. (Heiterkeit.) Wenn irgendeine deutsche Interessen militärischen Schutz erforderten, dann wären es doch die Herren Sablanca, Rogador gewesen, wo wirklich in größerer Zahl deutsche Niederlassungen sind. Daß aber die Regierung nun einmal das Schiff entsendet, dann müßte sie in aller Öffentlichkeit und Offenheit die Motive klar legen. Sie durfte nicht Verstecktes spielen, keine Geheimnisthümer treiben und durfte vor allem sich nicht gefallen lassen, die Zustimmung im alldeutschen Heine. Das hat der Kanzler auch gestern nicht von seinen Nachbarn abgelehnt. Bei der Geheimnisthümerei hat die blutige Phantasie der Artikelschreiber freies Spiel. Bamberger hat einmal gesagt: Die einzig wahre Kriegspartei der Welt sind doch die Journalisten (Heiterkeit); sie sind bereit, mit der Feder in der Hand für das Vaterland zu sterben. (Heiterkeit.) Nur kleine Interessengruppen haben von einer Kriegshege Vorteil. Die Massen wollen den Frieden, denn der wirtschaftliche Zusammenbruch nach einem Kriege wäre für den Sieger und den Besiegten gleich. Die Königsberger Volkzeitung, gegen die sich Dr. Wiener gemeldet hat, hat nur die geschichtliche Erfahrung festgehalten, daß nur diejenigen Länder wirklich sicher sind gegen das Ausland, die wirklich innere Freiheit haben. Königberg liegt nun an der russischen Grenze. Dort kann man lernen, wie das innerpolitische Elend auf die auswärtige Lage wirkt. Die russischen Soldaten sind von den Japanern nur besieg worden, weil sie nicht wußten, für wen oder was sie kämpften. Herr Wassermann hat in seiner ersten Rede etwas mystisch zu einer neuen Notenschrift aufgeführt. In seiner zweiten Rede hat er sich noch rasch aus der Nachbarschaft des Herrn v. Dehdbrand entfernt. Was das Gerüchte von den Kulturstaaten aus sich hat, das sieht man am Beispiel Italiens. Italien schickt ein Schiff voll Dinen nach Afrika und vollbringt an Frauen und Kindern Taten, von denen sich die ganze zivilisierte Welt mit Abscheu wendet.

Herr v. Dehdbrand hat zur Einleitung der Wahlen versichert, daß unter Umständen seine Freunde auch bereit wären, eine Wahlsteuer zu gewähren. Ich nehme dankend davon Kenntnis, daß nach dem Gehörnis des Abg. v. Dehdbrand bisher die Wähler noch nicht gewählt haben. (Sehr gut links.) Das Versprechen vor den Wahlen, die Wählenden wollen und etwas zahlen, genügt nicht. Die Junker müssen auch schon noch versprechen, daß sie künftig nicht mehr die Landarbeiter, die Staatsarbeiter und die Staatsbeamten um ihr Wahlrecht bringen wollen, daß sie nicht mehr durch die Vandalenpolitik, durch ihre Hungerpolitik das Volk zur Verzweiflung treiben wollen, daß sie das große Wahlrecht in Preußen abschaffen wollen. Herr v. Dehdbrand hat mit einem Hitz aus dem Befreiungsgebiete gesprochen, das Schiller für die Schweizer gebildet hat, für den Verbreitungskampf gegen den Vandalismus, gegen den Vandalen. (Heiterkeit und sehr gut links.) Wir wollen diesen Ruf aufnehmen im Kampfe gegen die brutale Massenverdrängung der Junker. Wir wollen sie niederringen mit dem Ruf: Nichtwürdige die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Geel. (Beifall bei den Sog.)

Hg. Graf v. Mielzynski (Pole):

Den Konservativen gegenüber verhielt der Kanzler einen heischen Bess. „Blamier“ mich nicht, mein schönes Kind und schimpf mich nicht unter den Händen. (Heiterkeit.) Was denn Bebel kam und mit seinem erkeuften Temperament ein zeitweiliges Genetter brachte ließ — und der Reichstagler war gerollt. (Heiterkeit.) Wir Polen hätten bei unserer Sonderstellung infolge der Polenpolitik eigentlich keinen Anreiz, in diese rein akademische Erörterung einzugehen. Unsere prinzipielle Stellung in allen Fragen des Völkervertrages, der Einmischung in fremde Affären, ist ja bekannt. Agadir ist alldeutsche Sache; der Krieg hing an einem Faden. Der alldeutsche Verband hat geradezu gefährliche Artikel und Flugblätter geschrieben, besonders wirkte der bekannte Artikel in der „Post“. Er wurde zwar vom Oberredakteur und der Partei verurteilt, aber noch 8 Tage lang brachte die „Post“ Presstimmungen, die den Artikel billigten. Dieses chauvinistische nationalstische Scherzmoderium will den Frieden weder im Auslande, noch im Inlande.

Hg. Hauffmann (Op.):

Diese Novemberdebatte 1911 wird, wie die Novemberdebatte von vor genau drei Jahren, dem Reichstag ein historisches Gepräge geben und sie wird, wie jede wichtige Aussprache im Parlament, ihre reinigende Kraft nicht verfehlen. In solchen wichtigen kritischen Momenten, die mit einer vaterländischen Verkündigung abschließen, kann die Debatte in doppelter Weise geführt werden. Man kann versuchen, die eigenen Vorkämpfer herunterzuziehen, sie der Unfähigkeit anzuklagen und muß dann aber damit auch eine Diskreditierung des eigenen Landes in den Kauf nehmen. Man konnte aber auch daran denken, daß jeder Vergleich Konzessionen erfordert. Man konnte neben den Schattenseiten auch die Lichtseiten ins Auge fassen und die Nebenwirkungen. Man konnte auf die allgemeinen Auswirkungen wirtschaftlicher Verbesserungen denken, und die Marokkoprobleme ist doch eine Frage der besseren Abgabebiete. Es ist nicht gut, noch nach dem Friedensschluß mit dem Säbel zu tadeln. Man spricht von der Erregung des Volkes und unruher Pflicht, ihr Ausdruck zu geben. Wir haben von unserem Führer Richter gelernt, daß der Volkswille, ein leitender Gedanke der Staatskunst sein muß, aber der Wille des Volkes wird nicht immer in Erregungszuständen vollkommen erkannt. (Sehr richtig links.) Im Gegenteil, man hat die Pflicht, in Erregungszuständen fallbüdig zu bleiben, um den Willen des Volkes in Wahrheit durchsetzen zu können. (Beifall links.) Es ist ein Verdänis der rechten Seite des Hauses, daß sie in dieser historischen Debatte ihren Standpunkt gewählt hat im heftigen Angriff gegen die Regierung, ausdrücklich als Grundgebung der Proktion. Neben den Wirkungen, von denen der Kanzler gesprochen hat, wird, fürchte ich, auch die zu konstatieren sein, daß der Sprecher der Konservativen mitgewirkt hat an einer Zerrüttung des konservativen Reiches in Deutschland. Herr von Dehdbrand, einst Vertreter der Richtung, die in einem Uebermaß von Kritik, ein schweres Unrecht der Linken sieht, daß sich in einer Tadelstunde ergangen, die nicht vorher zurückstehte, hier, wo wir dem Auslande gegenüber sprechen, den Beweis für die Unfähigkeit unserer Vorkämpfer anzutreten zu wollen. Das ist das Gegenteil von dem, was man eine Stärkung der Autorität der Regierung nennt, eine Stärkung der Rechte und des Einflusses der Krone. Das ist nicht Kritik, das

ist Herunterziehen. Die Regierung und der Vertreter der Krone sind angeklagt der Friedensliebe. (Heiterkeit.) Da hat dann nur noch gefehlt, daß einer der Vertreter der Rechten — Herr Krath soll es gewesen sein — als Wiener erklärte, es sei unerwünscht, daß sich die Vorstellung festsetze, daß eine Kriegspartei mit dem Kronprinzen an der Spitze existiere, den Zwischenruf machte: Gott sei Dank! (Wort! Wort! links.) Wenn man, wie Herr v. Dehdbrand es getan hat, auftritt: dort sitzt der Feind, so ist das nicht die Sprache, die man hier gegen das Ausland führen soll, auch dann nicht, wenn man der Ansicht sein darf, daß England in dieser ganzen Affäre nicht die von uns gewünschte Haltung eingenommen. Wenn man der Staatsmann ist, für den man von seinen Freunden gehalten wird, dann darf man nicht Worte gebrauchen, wie Herr v. Dehdbrand in Weiden, dann darf man nicht von Unverständlichkeit sprechen. Wie darf man einem fremden Staatsmann Vorwürfe machen, wenn man sich selbst so maßlos ausdrückt! Der Herrmann des Angriffes gegen Lloyd George ist überhaupt falsch. Was wir vorsetzen, ist, daß England, das durch völkerrechtlichen Vertrag 1904 förmlich verpflichtet war, Frankreich zu helfen, sich nicht auf diese vertragmäßige Pflicht berufen, sondern eine Begründung gewählt hat, in der es von sich aus ein diktorisches Verbot ausgesprochen hat, wenn Deutschland sich an irgend einer Stelle niederlassen würde. Das war das Verbrechen. Das dürfen und müssen wir zurückweisen. Aber wir müssen uns auch zugleich bewahren, daß es in Worten geschieht, die uns als „bakterielle Feinde“ erscheinen lassen. Die amtliche „Westminster Gazette“ hat ja in der letzten Zeit die Haltung des Ministers selbst gelandelt; das macht das Vorangegangene nicht vergehen, muß aber bei der Abwägung des Ganzen in die Waagschale fallen als stilles Anerkenntnis einer zu schroffen Haltung.

Herr von Dehdbrand war gewandt, der Regierung seinen Willen zu diktiert. Darum war er über jede andere Meinung erbittert, daher die Fortsetzung seiner Desperadopolitik hier im Reichstage. Daher sein Angriff gegen Beckmann, der noch vor vier Wochen den Konservativen die wichtigsten Zusagen gemacht hat. Wir sind frei in der Kritik, denn wir stehen in der Opposition gegen Beckmann, aber mein Dehdbrand, der Herr Bahn zweimal getraut hat, dem Kanzler bezart in den Rücken fällt wie gestern, dann ist das ein Schauspiel vor ganz Deutschland, das sich an der konservativen Partei noch schwer rächen wird. (Zustimmung links.) Herr von Dehdbrand ist aufs Ganze gegangen, das ist seine gute Führung. Nach den Wahlen wird er wohl nicht mehr zurückkehren, dann wird man wohl sagen, daß er ein außerordentlich talentvoller Mann, aber ein schlechter Führer gewesen ist. (Sehr richtig links.) Herr von Beckmann hat gegen dem Herrn von Dehdbrand das Schwert aus dem Rinde geschlagen. (Beifall bei den Sog.) Er hat ihm vorgeworfen, daß er die deutschen Interessen schädigt. Mehr kann man nicht sagen. (Zustimmung links.) Das Schlimme aber ist, daß dieses Urteil gerecht ist. Alle großen Parteien sind einig darin, daß das Verhalten des Kronprinzen, daß dieser Weg eine Verletzung der öffentlichen Moral ist, daß dieser Weg eine Verletzung der öffentlichen Moral ist. Das Zentrum verfolgt den falschen Standpunkt: Gaus zu meinen Kanzler, dann bin ich dein Kanzler. In der ganzen Marokkopolitik war früher die nervöse Hand des Herrn von Hofstein bemerkbar, dieses Heinen Delcasse. Er ist zurückgetreten, und nur noch Maximilian Harden ist herbeizurufen. (Heiterkeit.) Aber keine Partei im Hause bezieht seine Ansichten. (Beifall.) Herr Wassermann weiß ja über Verleumdung und Kompromisse Bescheid. (Heiterkeit.) Daher weiß er auch, daß das Vergnügen darüber schließlich nie ein reines ist. Aber falsch ist es, wenn die Klientel auf dem Marktplatz über den Vergleich räsonniert, wenn die Gegenpartei noch zugegen ist und Freunde darüber empfinden. Herr Frank hat sich unterstanden, die Angriffe Dr. Wiemers gegen die Massenemonstrationen „richtig“ zu nennen. Das tut man nicht, daß man in geschäftlichen Momenten die Ermahnungen eines Bundes erläutern läßt, daß sie bei einem drohenden Kriege den Gehorsam verweigern würden. (Beifall bei den Sog.) Bebel ruft: Das verleihe ich nicht. Das verleihe ich ganz gut. Herr Bebel, wenn Sie auch sehr sehr erregt sind. Herr Frank hat behauptet, das Wort: „Nichtwürdige die Krone“ usw., komme von dem Freiheitshelden Wilhelm Tell. „Von wannen kommt die diese Wissenschaft, du wunderbares Mädchen?“ Das ist, das Dr. Frank erwidert hat, kommt vom Hoford von Orleans. Wir dürfen das, was an Frankreich gegeben worden ist, nicht herabsetzen, obwohl das Land tatsächlich schon unter französischem Protektorat steht. Herrn Wassermann danke ich, daß er klar gesprochen hat, daß keine Partei einen Krieg wegen Marokko will. (Beifall.) Schmerzlich bedauern ich, daß die französischen Gesellschaften mit ihren Rechten nicht abgelöst und auf dem französischen Krone übernommen werden sind. Die Regierung wird mit der Wirtschaft dieser Gesellschaften gehörig aufzukommen müssen.

Das Resultat: Deutschland hat wirtschaftliche Vorteile erreicht. Wir haben das Recht, gemeinsam zu bedauern, daß es nicht mehr sind. Aber die Haltung Deutschlands vor niemals schwächlich. Nicht aus Schwäche haben wir diesen Weg eingeschlagen. Die Friedensliebe Deutschlands hat sich wieder glänzend bewiesen. Das ist keine falsche Politik, wie die Konservativen behaupten, sondern die einzig gangbare. Wir freuen uns, daß der Reichstagler den vorliegenden Anträgen nicht widersprochen hat. (Zuruf im Zentrum: Kommt noch!) Das bedeutet eine Verminderung der Spannung, denn es handelt sich in diesem Punkt nicht um theoretische Rechtsabereiten, sondern um wichtige Friedensfragen des Volkes. Gerade in einem solchen Fall muß die Regierung eigentlich wünschen, daß eine Mehrheit der Volkvertretung die Verantwortlichkeit übernimmt. Dann würde in diesem Haus eine große Vorlicht in den Verhandlungen sein. Auch für die Krone wäre es durchaus erwünscht, wenn würde die Zustimmung nicht auf die Krone zurückfallen. Im konservativen Sinne also hoffe ich, daß wir in der Kommission einen Schritt weiter machen zu einer größeren Einheitspolitik im deutschen Volk, die getragen werden kann von einer Politik der Reichsregierung, die nicht nur die Verantwortlichen, sondern auch die Verantwortlichen hinter sich hat. (Beifall links.)

Hg. v. Liebert (Rp.):

Der Abgeordnete Schult hat gegen den Standpunkt der Reichspartei vertreten. Ich werde einen allgemeinen Standpunkt einnehmen, den nationalen Standpunkt. Das Wort, daß wir nicht für uns selbst leben, sondern für ganz Europa, ist nicht mehr jetzt in der Zeit des Wauzuges gegen Tripolis.

Vizepräsident Schult bittet den Redner, sich zu mägen. Hg. v. Liebert befragt die Marokkoprobleme und bezeugt, daß Deutschland einen absoluten Vorschlag auf irgend eine politische Lösung in Marokko auszusprechen hat. Bei einem solchen Vorschlag kann man die Folgen nicht übersehen. Wir haben Fran-

reich einen außerordentlich großen Machtzuwachs verschafft, und der könnte sich einmal gegen uns selbst richten. In diesem Sinne bespricht der Redner die „Schwarze Gefahr“. Bataillone werden die kriegerischen und intelligenten Regiments am Senegal schon militärisch ausgebildet. Das wird in größerem Maßstabe geschehen. Welch eine Panik würde es hervorrufen, wenn plötzlich diese schwarzen Horden von Wäldern nach Deutschland losgelassen würden. Das Marokkoeffkommen bedeutet tatsächlich eine Machtfrage.

Es handelt sich um die nationale Existenz und das Selbstbestimmungsrecht Deutschlands. England und Frankreich wollen uns einengen, aber die Geduld Deutschlands wird einmal reichen. Es ist hoffentlich das letzte Mal, daß wir in dieser Weise nachgegeben haben. Was die Reuewerbungen anlangt, so habe ich dagegen gekämpft in Wort und Schrift, aber nun, wo wir den Ruin haben, sollen wir ihn nicht schlecht machen. Besitz ist Besitz und hat immer Wert. Sehr wichtig wird es sein, wie wir uns Spanien gegenüber stellen. In irgendwelchen Beziehungen müssen wir zu Spanisch-Weinen kommen, wenn nicht durch Staatsvertrag, dann mindestens durch Zollvertrag. Auf die Einhaltung der uns gegenüber garantierten Freiheiten werden wir dringen müssen. Das Deutsche aus den französischen Kolonien herausgewinnelt und herausgegeben werden, ist Erfahrungssache. Das letzte Wort in den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ist noch nicht gesprochen. Die Reibungen werden leider wieder beginnen, wenn die französischen Behörden sich in Marokko eingerichet haben und die deutschen Händler dann kommen werden. Ich hoffe aber, daß Deutschland auf seinen Schritten bestehen, daß es sich durch alle Schwierigkeiten durchsetzen und seinen großen Wert durch die Weltgeschichte weitergeben wird. (Weiß.)

Staatssekretär des Auswärtigen v. Aiderlen-Wächter:

Es besteht ein Krieg zwischen einer uns verbündeten Großmacht und einer uns befreundeten Großmacht. Wir können diesen Krieg behaupten, es steht uns aber nicht zu, eine Kritik über den Anlaß und die Gründe dieses Krieges auszusprechen. Dem Abgeordneten von Liebert hat es gefallen, diesen Krieg als einen „Kriegszug“ zu bezeichnen, der Präsident hat diesen Ausdruck bereits gerügt; ich sehe mich aber genötigt (mit erhöhter Stimme), im Namen der kaiserlichen Regierung hier noch ausdrücklich und energisch diesen Ausdruck zurückzuweisen. (Weiß und Drovorufe von den Tribünen.) Die Kommission wird noch Gelegenheit bieten, auf einzelne Punkte einzugehen. Ich will nur das richtigstellen, was Herr von Liebert über die afrikanischen Truppen gesagt hat. Er hat soeben wieder das Gespenst der afrikanischen Truppen vorgeführt, die über Deutschland losgelassen werden könnten. Das hat mich ganz besonders gewundert, weil Herr von Liebert die Kriegsjahre 1870/71 herangezogen hat, das hat mich besonders gewundert im Munde eines Herrn, der Soldat ist. Denn er muß doch ganz genau wissen, wie es 1870/71 mit den Truppen aus Afrika stand. Alle Truppen, die man aus Afrika herkommen ließ, machten insgesamt nur 19 000 Mann aus (Hört! Hört!), dabei standen in Alger 60 000 Franzosen, um dort Ordnung zu halten, und so wird es künftig auch sein.

Nun muß ich noch zur Ehre unserer Vertreter in England ein Wort sagen. Es ist beliebt worden, in der Presse und auch hier auf der Tribüne des Reichstags, ohne jeden Grund und ohne jede Kenntnis der Sache zu behaupten, unsere Herrn im Auslande seien nicht informiert. Und was das allerwichtigste ist, die Herren, die immer sagen, unsere Diplomatie lauge nichts, führen als Kronzeugen, als Evangelium, die Behauptungen der jungen Herren an, die noch recht kurzer Zeit unseren Dienst wieder verlassen haben — und nicht gerade, weil sie sich gut informiert haben. (Große Heiterkeit.)

Abg. Erzberger (Zentr.):

Der Redner aus dem Hause hat das Marokkoeffkommen sehr kritisiert und lobt das Kongokkoeffkommen. Die meisten anderen Redner haben es entgegengesetzt gemacht. Ich habe in der Mitte zwischen beiden. (Heiterkeit.) Ich will weder das eine zu viel loben, noch das andere zu viel tadeln. Wer die Marokkoeffkommen von 1904 hier verteidigt, darf den Abschluß von 1911 nicht tadeln, denn er ist nur die fortgesetzte Fortsetzung dessen, was der Reichstag von jeher einmütig vertreten hat. Der Vertrag 1911 ist lediglich ein Kommentar, die Ausführung des Vertrags 1904. Nun wird gefragt: wo ist die Souveränität des Sultans? Ich frage dagegen: wo war sie denn früher? War das Souveränität? Das war der große Irrtum der Agicirasakte. Wie lange sollte dem Marokko als Janapfel zwischen Deutschland und Frankreich hin und her geworfen werden? 1906 war allerdings Gelegenheit, ein Stück Marokko zu bekommen. Die Verteilungen der „Täglichen Rundschau“ hierüber sind noch meinen Informationen ganz zutreffend. Der Staatssekretär wird uns in der Kommission nähere Auskunft darüber geben müssen, warum man damals aus den Anordnungen Kommissars nicht eingegangen ist. Damals hat man es sogar direkt abgelehnt, mit Frankreich zu verhandeln. Jedenfalls sind diese fünf Jahre nichts als die Folgen von Agiciras. Was sollte denn eigentlich anderes als Schlussakt der ganzen Disharmonie geklärt werden können? Sidmarokko? Ja, wo bleibt da die Souveränität? Auch Herr Franke hat keine Vorschläge gemacht. Der einfache Mann aus dem Volke sagt sich: Was haben wir mit dem härtesten Heere, mit der größten Flotte erreicht? Alle anderen Staaten haben sich bekommen, nur wir nicht! Darauf ist die Nichtstimmung zurückzuführen. Die Regierung hat Fehler gemacht, hat denn der Reichstag in diesen drei Tagen alles tadellos gemacht? (Heiterkeit.) In England muß Erziehungsarbeit geleistet werden; man muß dort einsehen, daß der Deutsche da ist und da bleibt und nicht mehr in die ehemalige politische Ohnmacht wieder zurückfallen will. Die Zukunft Deutschlands ist durch seinen Geist und seine Energie garantiert, aber die deutsche auswärtige Politik hat sie zu fördern, und dazu darf man nicht rechts und links durch die ganze Welt tanzen, wie es unsere Diplomatie gemacht hat. Das sage ich nicht als Reichspräsident, wozu mich Herr Biemer waden soll, dazu habe ich keine Befähigung; dagegen wäre Herr Biemer der geeignete Mann für die Befetzung der Stelle des unabhängigen Sultans in Sidmarokko. (Heiterkeit.) Der Redner wendet sich gegen den Abg. Franke, der in der bekannten Uebertreibung als Vertreter der ganzen Arbeiterklasse sich aufgeschrien habe. Welch Herr Franke nicht, daß die Organisation von 1/4 Million christlicher Arbeiter Stellung gegen die Haltung der Sozialdemokratie in der Marokkoeffrage genommen hat? (Sehe wieder Unruhe der Sozi.) Die arbeitsfähigen Arbeiter haben auch schon eine sehr heilsame Wirkung auf die Sozialdemokraten geübt. Der Redner bespricht die Abkommen. Man soll Marokko nicht als das verschundene Vorder und Kongo nicht als die Hölle behandeln. Frankreich nahm die Kongolonie nicht ernstlich in Verwaltung, weil man nichts davon hielt. Aber Kamerunkamer, wie Herr von Wittamer und Emil Zimmermann, glauben wenigstens an Entwicklungsmöglichkeiten. Warten wir auf Jedenfalls darf die europäische Kontinentalpolitik nicht auf Afrika übertragen werden. Die weiße Rasse muß gemeinsam vorgehen.

Von allen Vorschlägen, die im Hause gemacht wurden, ist das Marokkoeffkommen immer noch das beste. (Hört! Hört! und Rufe: Na also!)

Abg. Bebel (Soz.):

Wenn Herr Erzberger den letzten Satz seiner Rede an die Spitze seiner Ausführungen gestellt hätte, hätte er sich alles andere erproben können. (Zustimmung.) Nach seiner Rede ist man so flug wie zuvor. Ich habe eine ziemlich lange parlamentarische Erfahrung, aber keine Debatte hat mir so viel Vergnügen gemacht, wie diese. Redner Hand, linker Hand, alles veräußert. Das Duell von Mann-Gehebrand war einfach nicht zu bezagen. Alle Parteien haben auf England losgeschlagen. Das machen wir nicht mit. Wir sind bereit für ein freundliches

Zusammengeden mit England eingetreten. Es gibt gar keinen ernsthaften Grund, mit England in Feindschaft zu leben. England ist uns auch nicht entgegengetreten. (Geschrei rechts und im Zentrum.) Wo denn? (Rufe: Ueberall!) Das sind Redensarten, einen Beweis können Sie nicht anführen. Bei England genießen wir die größten Vorteile, weil wir unsere Waren zollfrei einführen können. Welchen Schaden würden wir erleiden, wenn England den Schutz Zoll einführen würde! Aber Herr Stresemann und Genossen, das sind die besten Agitatoren, um England zu einer solchen Maßnahme zu veranlassen.

Bebel wendet sich sodann gegen die Bemerkungen Biemers und auch Erzbergers über die Rassenfreundschaft der Sozialdemokratie für den Fall eines Krieges. Der Empfang der englischen Arbeiterdeputation wurde von der Regierung wider unsern Erwartungen trotz der Feiern der Arbeiter nicht verhindert. Ich bin überzeugt, daß unsere Friedensdemonstration der Regierung außerordentlich gelegen kam, weil sie darin eine Stütze fand gegen die allgemeine Hege. (Rufe vom Zentrum: Bestellte Arbeit. Gegenruf der Sozialdemokraten: Auf Bestellung wird bei uns nicht gearbeitet. — Heiterkeit.) Man hat die Rassenfreundschaft des Genossen Däumig in der Berliner Versammlung gegen uns verwandt, der „Vorwärts“ habe dafür propagiert. Das ist eine leichtfertige Behauptung von Erzberger; der „Vorwärts“ hat sich durchaus reserviert verhalten, weil die Anschuldigungen Däumigs nicht die der Partei sind. Der Ausschuh der deutschen Arbeiterpartei hat seinen Beschluß gegen die Sozialdemokratie gefaßt, weil man ihm die Däumigsche Rede als allgemeine Anschuldigung der Partei hinstellte. Das war ein Auftrieb. Hätte der „Vorwärts“ das propagiert, dann wäre § 112 des Strafgesetzbuches in Anwendung gekommen wegen Aufreizung von Personen des Soldaten- und Beurlaubtenstandes zum Ungehorsam. Es wäre eine Pflichtverletzung des Staatsanwalts, wenn er diesen Paragrafen nicht zur Anwendung gebracht hätte. (Hört! Hört! und Heiterkeit.) Die Rede Däumigs hat eine große Hege gegen die ganze sozialdemokratische Partei zur Folge gehabt, und da habe ich auf dem Parteitag in Jena den Oden bei den Hörnern genommen. Die deutsche Sozialdemokratie hat auf den internationalen Kongress von jeher erklärt: auf Rassenfreiheit für den Fall eines Krieges lassen wir uns nicht ein, und deshalb kam es zu der Stuttgarter Resolution, daß jede Nationalität mit den ihr am wirksamsten erscheinenden Mitteln sich gegen den Ausbruch des Krieges erklären sollte. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß ein so mit den Verhältnissen und Beschaffen der Sozialdemokratie vertrauter Abgeordneter wie Erzberger — von Biemer und Däumig gewundert es mich nicht. (Große Unruhe bei den Freisinnigen. Die Sozialdemokraten und Freisinnigen ärgern einander an; es hat fast den Anschein, daß es zum Handgemein kommen soll. Dr. Mugdan ruf: Diese Rede fürs Zentrum! Bebel: Ihr habt ja hier 10 Jahre lang mit dem Zentrum gemogelt! — Große Heiterkeit.) Wer nunmehr, nachdem ich die Sache vor dem Reichstag und der Nation richtiggestellt habe, draußen im Wahlkampf die Behauptung wiederholt, daß er ist ein Verleumder.

Abg. Dr. Mugdan (Rp.):

Weiter sind die Ausführungen Bebel's für mich in keiner Weise beweiskräftig, selbstverständlich, die Partei als solche will den Rassenfreist nicht, und der Parteitag hat erklärt. Generalstreik ist Unsinn, aber deswegen bleibt es bestehen, daß in einer Zeit, in der zwischen Deutschland und Frankreich eine schwierige Verhandlung vor sich ging, die sozialdemokratische Partei durch die Protestresolution die Stellung Deutschlands gefährdet hat. Jetzt ist es leicht, über den Redakteur Däumig den Stab zu brechen. In dem östlichen sozialdemokratischen Blatt hieß es: Die Morgenzeit einer neuen Freiheit sei angebrochen. Da wurde all der Unsinn aus jener Versammlung als Meisterstück ausgegeben. Bebel ist gewiß flug genug, um einzusehen zu haben, daß das seiner Partei den empfindlichsten Schaden zufügen muß, daher war seine Erklärung in Jena selbstverständlich. Aber in den Versammlungen haben sie bei den Rassen unbedingten Glauben erweckt, daß das Proletariat in der Lage ist, durch Generalstreik einen Krieg zu verhindern. (Große Unruhe der Sozialdemokraten. Sie springen von den Plätzen und rufen dem Dr. Mugdan anbauend das Wort: Ungeheuer, Ungehorsam zu. Bebel ruft immer wieder: Sie sagen die Unwahrheit!)

Präsident Graf Schwerin rügt die Unterbrechungen und bittet Dr. Mugdan, der unten am Fuße der Treppe, mitten unter den Sozialdemokraten, sprach, seinen Platz auf der Rednertribüne einzunehmen.

Abg. Dr. Mugdan macht in diesem Sinne weitere Ausführungen gegen die Sozialdemokratie. (Abg. Dr. Sidelum ruf: Lassen Sie das doch, die Konservativen stimmen in Würde doch nicht für Sie.)

In einem halben Dutzend französischer Wälder war damals zu lesen: was sollen wir uns um Deutschland kümmern! In Deutschland gibt es eine Partei von 3/4 Millionen, die hat erklärt, daß ihr Marokko gleich ist und sie den Krieg verhindern will. (Entrüstete Rufe der Sozi: Welche Zeitungen!) „Matin“, „Journal“, alle hauptsächlich. Daher hat Dr. Biemer vollständig recht, wenn er behauptet, durch jene Versammlungen ist der Frieden gefährdet worden. Denn wenn die französische Regierung auch so dumme gewesen wäre (Abg. Dr. David ruf: Wie Sie — Große Heiterkeit) und hätte den Versammlungen den Wert bemessen, wie die Sozialdemokraten, dann wäre es vielleicht zum Krieg gekommen. Ich habe es von Anfang an für nichts als große Propaganda gehalten, und nachdem der italienisch-österreichische Krieg unter dem Jubelnden Beifall des italienischen Proletariats eingeleitet ist, muß ich über diese Dinge wirklich lächeln.

Weber der Staatssekretär des Auswärtigen noch der Reichsanwalt haben es in den letzten Tagen verstanden, das mangelnde Vertrauen des deutschen Volkes zu haben. Das ist das Bedauerliche in diesen Verhandlungen gewesen, daß sich in ihnen eine Wahrung des deutschen Parlaments ausgesprochen hat, wie sie unerbötlich ist. Ja, wenn die Leiter unserer auswärtigen Politik so außerordentlich fähige Personen wären. Aber nach den Erfahrungen, die ich in meinem parlamentarischen Leben gemacht habe (Dr. Sidelum ruf: In Ihrem Urzen!) — erst abwarten! — habe ich diese Ueberzeugung nicht und zu dem Schlußfolgerungen von, mit dem der Staatssekretär dem Reichstag vorwarf, daß man wage, die Diplomatie anzugreifen, hat er wahrscheinlich nicht die geringste Verantwortung. Will er etwa leugnen, daß die deutsche Diplomatie etwas bewußt hat vom Ausbruch des russisch-japanischen Krieges, daß wir auch vollständig überzeugt sind vom türkisch-italienischen Krieg? Will er leugnen, daß unser Volkstheater in London die Geschichte recht merkwürdig geführt haben muß, da doch fast alle diese Verwicklungen nicht hätten vorkommen können? Sonst wäre ja die Rede von Lord George absolut unerkennlich, die er, wie ja sehr feststeht, im Auftrag des Ministeriums gehalten hat, wenn der deutsche Volkstheater die Fähigkeiten gehabt hätte, die ich von einem Volkstheater verlange.

Die Rede des Herrn v. Aiderlen-Wächter wird das Haus nicht überzeugen, daß in unserer Diplomatie alles so ist, wie es sein soll. Und der Reichsanwalt; ich habe mit dem Reichsanwalt nichts zu tun, ich wachte in den Wäldern! Es könnte doch einmal eine Zeit kommen, wo es beiden Herren ganz angenehm wäre, wenn sie im Reichstage sich auf irgendeine Gruppe stützen könnten, und ich habe die feste Ueberzeugung, in dem Kampf zwischen Reichstag und Regierung liegt der Reichstag, denn in allen Ländern der Welt hat in solchen Fällen das Parlament gesiegt. Ist es nun wahr oder nicht, daß Vertreter der Presse im Fall von Auswärtigen Amt empfangen sind und in den Glauben versetzt werden mußten, daß es sich bei Marokko um etwas ganz anderes handelte? Darüber muß Auskunft gegeben werden. Der Staatssekretär und der Reichsanwalt haben gesprochen, aber dieser Punkt ist ausgeblieben. Unsere auswärtige Politik wird solange nicht genügen, solange auf der einen Seite die Regierung und auf der anderen der Reichstag steht. Gute

auswärtige Politik kann nur getrieben werden, wenn Regierung und Volkseinstimmung zusammentreten, wenn die Regierung das Vertrauen der Volkseinstimmung hat. (Weiß links.)

Staatssekretär des Auswärtigen Amt v. Aiderlen-Wächter:

Man hat uns vorgeworfen, das Auswärtige Amt hätte Pressevertreter dahin instruiert, daß wir in Marokko Land erwerben wollen. Davon ist absolut kein Wort wahr. (Hört! Hört! bei den Sozi.) Es ist weder von mir, noch von irgend einem Beamten des Auswärtigen Amtes jemals einem einzelnen Pressevertreter oder einer Versammlung von Pressevertretern etwas derartiges gesagt worden. Der Abg. Bebel hat diesen Vorwurf zuerst erwähnt. Ich hätte ihm gleich mit „Nein“ antworten können. Ich habe es aber deshalb nicht getan, weil ich erst einmal der Sache nachgehen wollte, wo denn dieses Gerücht immer herkommt. Eine Versammlung von 50 Pressevertretern, von der gesprochen worden ist, konnte im Auswärtigen Amt nicht stattfinden, wir hätten keine kleinen Pressesongesse dort an. Es hat aber tatsächlich eine Versammlung stattgefunden, wo etwa 50 Vertreter der Presse teils alldeutscher Richtung beisammen waren; diese haben allerdings unter sich die Anknüpfung von Marokko besprochen. (Große allseitige Heiterkeit.) Ich gebe zu: in unverbindlicher Weise. (Erneute allseitige Heiterkeit.) Wir haben aber das einzige getan, was wir tun konnten, wir haben einen Beamten zu den Hauptmaterialem geschickt und ihnen sagen lassen: seien Sie vorsichtig, Sie allein werden es nicht machen können (Heiterkeit), und die Regierung sieht nicht hinter Ihnen. Damit ist die Sache wohl genügend aufgeklärt.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Der Abg. Bebel hat mir leichtfertige Behauptung vorgebracht, weil ich gesagt habe, daß die deutsche Sozialdemokratie im Fall eines Krieges mit dem Rassenfreist gedroht habe. Ich werde das beweisen und verlange von der Unabhängigkeit des Abg. Bebel, daß er dann seinen Vorwurf zurücknimmt. Ich berufe mich auf den „Vorwärts“. Danach ist in einer Besprechung in der kritischen Zeit des August gesagt worden: Unsere Anhänger sind genug gesammelt, um im Falle des Krieges die richtige Lösung zu finden. Mit platonischen Erklärungen kommen wir nicht davon. Die Frage des politischen Waffenstillstands erscheint in neuer Bedeutung. Wir müssen alle möglichen außerordentlichen Kampfmittel anwenden. (Hört! Hört!) Im Anschluß daran hat der „Vorwärts“ erklärt: Das ist die Meinung der deutschen Sozialdemokratie. (Lebhaftes Hört! Hört!) Wie kommt da der Abg. Bebel doch, mir leichtfertige Behauptungen vorzubringen. (Abg. Bebel: Ich bleibe dabei!) Ja, dann darf jede Diskussion mit Ihnen auf. Sie müssen mit Ihren scharfen Angriffen etwas vorbrächter sein. Auch die eineinviertel Million nationale Arbeiter hat sich gegen das Spiel mit dem Rassenfreist im Falle des Krieges seitens der Sozialdemokratie gemeldet. Dafür hat sie der „Vorwärts“ mit „Schweifelhande“ bezichtigt. (Hört! Hört!) Auch die Sozialdemokratie hat also erklärt, daß Mittel der Tat notwendig seien. (Bebel: Welche Mittel!) Ja, das weiß ich nicht. (Bebel: Das müssen Sie doch wissen, wenn Sie das so behaupten!) Ich halte mich an den „Vorwärts“.

Abg. Fischer (Soz.):

Es ist eine interessante Erscheinung, daß ein Mitglied des christlichen Zentrums gegen uns Anklage erhebt, weil wir für den Frieden eingetreten sind. (Geschrei im Zentrum.) Wir haben innerhalb der Grenzen der bestehenden Gesetzgebung gehoben. Wenn Sie überall unserer Meinung wären, dann gäbe es keinen Krieg mehr. Stattdessen aber segnet der Seltsame im Vatikan die italienische Armee, die nach Afrika zieht. Das ist christliche Vendeckel. (Geschrei im Zentrum.) Es ist kein Zufall, daß die Marokkoeffdebatte in eine Sozialisendebatte ausläuft. Herr Erzberger und Dr. Mugdan haben hoffentlich auf die Bedeutunglosigkeit der Sozialdemokratie hingewiesen. Bezeugen Sie es doch nicht, Sie stehen alle unter dem Banner der sozialdemokratischen Bewegung. Ihr Denken und Können hängt nur daran. Es ist eine Ironie der Weltgeschichte, daß ich gerade in diesem Marokkoeffalle die Regierung auf die grobe und harte Sozialdemokratie hängen mußte, um den Frieden zu wahren. (Geschrei.) Der Vorsitzende des Reichsherrbundes gegen die Sozialdemokratie und sein freisinniger Behauptungsgegner, Dr. Mugdan, haben hier Verleumdungen gegen uns verbreitet. (Unruhe. Vizepräsident Schulz ruf: Sie haben Verleumdungen verbreitet, die außerhalb des Hauses verbreitet wurden. Vizepräsident Schulz: In dem Zusammenhang, in dem Sie sprachen, lag der Verdachtsdolus der Verleumdung, daß Sie ein Mitglied des Hauses meinten.) Herr Erzberger hat auf eine Rede des Genossen Däumig hingewiesen und behauptet, dieser habe aufgefodert, dem Mobilisierungsbefehl keine Folge zu leisten und ihn mit dem Waffensfreist zu beantworten. Davon steht kein Wort in der Rede. (Widersprech Erzbergers.) Man sieht an Erzbergers Behauptung, wie leichtfertig er handelt. Vizepräsident Schulz: Ich möchte um etwas liebenswürdigere Form bitten.) Schön, also wie leichten Herzens er vorgeht. Kein Platz unserer Partei hat den Standpunkt Däumigs verteidigt. Er hat allein für sich gesprochen. Es können doch in unserer Partei verschiedene Meinungen vorkommen. Es kann auch einmal jemand eine Meinung äußern, die mit der Parteimeinung im Widerspruch steht. Schließlich können wir doch nicht verlangen, daß alle Engel bei Ihnen im Zentrum organisiert sind. (Heiterkeit.) Und selbst, wenn Däumig, was man aus seinen Worten nicht herauslesen kann, aufgefodert hätte, dem Mobilisierungsbefehl nicht Folge zu leisten und den Waffensfreist zu machen, was beweist denn das alles gegenüber dem ganz anders lautenden Parteivorstand in Jena.

Vizepräsident Schulz:

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Marokkoeffkommen zur Debatte steht. (Weiß. Sehr richtig!) Ich bitte doch die Herren, sich kürzer zu fassen.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Was ich behauptet habe, habe ich aufrecht. Als ich hörte, daß Herr Fischer mir erwidern will, erinnere ich mich an einen auf dem Jener Parteitag gesprochenen Satz: Das ist Fischer, wie er lebt und lebt, der mit großen Rückgangsanordnungen eine verlorenen Schlacht markieren will.

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. von Liebert (Rp.):

Dem Staatssekretär muß ich erwidern: Ich habe als alter Soldat bei Weihenburg und Wörth gegen die Turcos gekämpft und habe sie als bedienstete Gegner kennen gelernt. Die Ausführungen des Staatssekretärs können für die heutigen Verhältnisse nicht gelten. Seit 1870 sind 40 Jahre vergangen. Frankreich hat eine ganz neue militärische Organisation bekommen. Damals hatte es 300 000 Soldaten, heute 4 1/2 Millionen. (Hört! Hört!)

Abg. Dr. Biemer (Rp.):

Der Abgeordnete Erzberger hat mir den Posten eines Sultans von Sidmarokko angeboten. Ich danke ihm verbindlich für die große Liebenswürdigkeit. Ich erlaube sie um so mehr an, als der Abg. Erzberger zweifellos ein Vorrecht auf solche Posten als Herrscher der Schwarzen in Deutschland besitzt. (Große Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich. Die Abkommen mit den dazu gestellten Entzügen geben an die Budgetkommission. Montag 2 Uhr: Sozialdemokratische Interpellation über die Entlassung von Eisenbahnarbeitern, Ausgabe kleiner Aktien.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Zu vermieten

Mieter erhalten kostenfrei in jed. Größe u. Preislage Wohnungen nachgewiesen durch Immobili.-Bureau Levi & Sohn

A 3, 6a

5. St., abgchl. 2 Zim. und Küche an ruh. Seite p. L. Des in u. Näh. u. Stad. 9409

D 1, 10 3. St. (neude ger.) 5 Zimmerwohnung zu verm. Näh. 2. St. 9145

D 2, 45

5. St., schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör per sofort oder später zu verm. Näheres 3. St. 25026

F 5, 15 3. St., 3 freundliche Zimmer, Küchen- und Zubehör zu vermieten. 9834

G 3, 14 5. St., 2 Zim. u. K. zu verm. Näh. Baden 9343

Im Hause H 1, 12

2 Zimmer und Küche in 3. St. zu vermieten. 25195 Näheres Eichbaumstr.

H 7, 28 3 Zimmer u. Küche sofort zu vermieten. Näheres Constanze. 8608

J 7, 1 4 Zimmer-Wohnung abgchl., 3 Zim., Küche und Zubehör sofort abzugeben zu u. 9184 Näh. 1. St.

K 2, 18 2. St., 4 Zim., Küche und Bad. zu verm. 9221

K 3, 8 4 Zimmer-Wohnung, 2 Zim. und Küche sofort zu verm. Näh. 2. St. 24599

Ring, K 4, 13 2 schöne neue Zimmer mit Pianoforte, Balkon, sep. Eing. 2. u. 3. St. zu verm. 9553

L 4, 11 3 Zim., 2 Bäder zu verm. 25099 Näh. 3. St.

L 6, 14 4 Zimmer-Wohnung, 5 Zimmer, Küche, große Bibliothek, Bad, Speisekammer, Waschküchen und reichl. Zubehör, sofort oder später zu vermieten. 25096

L 13, 1, hochpartierre 3 l. schöne Zim. u. b. Straße, elektr. Licht, sep. Eing. u. Keller per 1. April 1912 zu verm. Auskunft 4 Treppen. 25057

N 2, 6 Paraderplatz, 3 Zim. u. 2 schöne Zim. neu möbl. zu verm. 25048

P 7, 24 2. St. Wohnung oder Bureau bestehend aus 3 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, 2 Waschküchen und Zubehör per 1. April oder früher zu vermieten. 25027

Näheres Prinz Wilhelmstraße 19. Telefon 945.

O 6, 9 (Gde H. Standen) herrschaftl. Wohnung, 9 Zim., Küche, Badzimmer, 2 Waschküchen, Zentralheizung, Bill., Standuhrer etc. per sofort oder später zu vermieten. 25000

Näheres T 6, 17, Tel. 881.

Q 3, 15 2 und 3 Zimmer zu vermieten. Näheres 25054

Q 3, 16 4. St. 2 Zimmer u. Küche, reichl. im Seitenbau sofort zu vermieten. 25060

Näheres Baden.

T 5, 13 2 Zimmer u. Küche per 1. Okt. zu vermieten. Näheres T 1 6, 11. St. Büro. 25070

U 3, 24 2 u. 3 Zimmer u. Küche zu vermieten. 25045

U 5, 3 1 Zimmer u. Küche nur zu raschig Preis zu vermieten. Näh. 1. St. 9116

U 6, 13 7 Zimmer, Küche und Bad per sofort oder später zu vermieten. 24159

Näh. Waldmühlstr. 13. part.

Wagartenstraße 45, partierre, 1 Zimmer mit Küche sofort zu vermieten. 9169

Wagartenstraße 63 2 schöne Zim. u. Küche sofort od. später zu verm. Näh. bei 24841 Frau Stad. 2. St.

Warenhaus KANDER G. m. b. H. T 1, 1 Verkaufshäuser: Nockarstadt, Marktplatz Verlangen Sie Rabattmarken! Serien-Tage! Kimono-Blusen, Unterröcke, Kostümröcke, Kinderkleider, Knaben-Hosen, Damen- und Kinderschürzen, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots, Mädchen-Paletots, Posten Damen-Paletots, Servier- oder Hauskleider, Morgen-Kleider, Mafinée's, Weiße woll. Damen-Golfjacken, Weiße woll. Damen-Überblusen, Sammet-Reste, Tischdecken, Läuferstoffe

Seife und Parfümerie 12 Stück Blumensoße verschiedene Gerüche. 95 Pf. 1 Karton = 4 Stück Eau de Cologne-Soße 95 Pf. 1 Fl. Eau de Cologne 95 Pf. 10 Stück Sparkerseife 95 Pf. 10 Pakete Seifenpulver 95 Pf. 6 Doppelpföcke Schneemannsoße 95 Pf.

Beachten Sie unsere Auslagen in den Schaufenstern, sowie in allen Abteilungen! Kimono-Blusen aus gutem Velour, Vorderteil mit Querschnitt garniert mit Kravatte und Paspel 95 Pf. Kimono-Bluse, aus reinwollenem Popeline, ganz auf Futter, mit Tüllpasser, türk. Einsatz u. Seidenknöpfen 2.95 M. Aparte Bluse, Vorderteil in Sämschen abgesteppt hübsche Streifenweins Hemdform oder Kimono, genau wie Abbildung 1.95 M. Wasch-Jupon in schönen Strahlen mit breitem Volant und Plüschsaum, wie Abbildung 95 Pf.

In dem Gd-Reudau Otto Beckstr. 10 Richard Wagnerstr. 50 Oststadt in 5 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. Auskunft bei Karl F. Becker baselstr. oder Telephon 1326.

Holzbauserstr. 3 (bei der Wag Josefstr.) 4 Zimmerwohn. mit Bad u. Wannenbe p. 1. Januar 1912 zu vermieten. 24895

Laurentiusstr. 20 3 mal 2 Zimmer und Küche per 1. Dezember zu vermieten. Näh. bei Heik. part. 25002

Mag Josefstraße 11 (Stadth.) - Geräumige vorzügliche abgchl. 4-Zimmer-Wohnung (Glasverglasung) m. Bad, Speisek., Waschküchen, reichl. Zubehör, p. 1. April 1912 zu vermieten. 24990

Rheinparkstr. 4 9 Tr. 3-Zimmerwohnung mit Bad u. Wannenbe sofort zu verm. 9215

Werderstr. 55 (Oststadt) Herrschaftliche Wohnung, hochpartierre mit Garten, bestehend aus 9 Zimmern, Küche, Bad und Zubehör, Zentralheizung, samt Warmwasseranlage in Küche und Badezimmer, elektrisches Licht u. a. m. seit 1. Januar 1912 zu vermieten. Näheres Viktorienstrasse 10, partierre. 24251

Vermischtes

Husten!

Kinder nehmen Thüringer Brustsaft (Sir. Rib. Ingr.) immer gern. 50 Pfg. u. Mk. 1.—. Adler-Druggrie, 13.10. Tel. 1658

Herr 25 J., kath., mittlere Größe, 3000 Mk. Ersparnis, wünscht Wechsel mit jü. Dame zwecks Heirat, wünschenswert mit Bild. Autonom. zwecks. Offerten unt. J. W. 10 Bahnhofs-Lagernd. 9516

Ankauf

Gebrauchter Koffendrank

mit einem Fassraum von mindestens 55x33x40 cm zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 65324 a. d. Exp. ds. Bl.

Guter Schreibstisch

geschl. Offerten mit Preis unt. Nr. 9501 an die Exp.

Kleiner gebrauchter Kassenschrank

zu kaufen gesucht. Off. unt. Nr. 65320 an die Exp.

Zu verkaufen

Für Kranke!

Medt aller Erdweien
rot und weiß, Lit. 1.00 Mk. feil. Heilungsmittel, reeller Preis 1.20 Mk. Adresse O. J. postamt Mannheim. 65348

Piano

anzuoft billig zu verkaufen. K 3 Nr. 2, part. 9437

N 2, 12

Orient. Teppiche

Billigste Preise.

Orient-Teppich-Haus

18735

Ciolina & Hahn

Man achte genau auf die Adresse.

Plissé-Brennerei P 6, 6
Geschw. Schammeringer

Telephon 891

Zarte und reine Haut erzielt man unter Garantie selbst bei dem unreinsten, schlechtesten Teint, wenn man Dampfkräuterbäder mit elektr. Massage und Lichtbestrahlung benützt. Abonn. billigt. Neueste elektr. Apparate der Gegenwart.

Schönheit

K. Hilgers
früher Schollenberg.
Friedrichsplatz 17, 1 Tr.

Aussteuer-Möbel

In einfacher und billiger bis elegantester Ausführung.

Gebrüder Reis

Mannheim Hof-Möbelfabrik Mannheim
Grosse Ausstellung kompl. Musterzimmer.
Verkaufshäuser: M 1, 4 u. G 2, 22.
Fabrik: Kepplerstr. 17/19. Besichtigung erbet.

Stellen finden
12 Mrk. täglich verdienen Techtüchler u. Haushälter. Anf. an **Sasse, Chemnitz.**
Plan 9. 11802

Kräftiger jung. Arbeiter
für Cement u. Kalklager gef. Offerten u. 9502 an die Expedition dieses Blattes.

Ganz perfekte Stenotypistin
für eine Bank zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 65341 an die Exp.

Berkäuferin
in dauernde Stellung gesucht.
J. Lindemann
Ludwigshafen. 65347

Miethaus
Für ein Kind von 6 Mon. wird ein tüchtig. zuverlässig. Mädchen oder Frau gesucht. 9408 Mäd. in der Exped.

Stellen suchen
Nächtiges lauderes Dienstmädchen zum 15. Novemb. gef. 9515 Stefanienspromenade 5, pt.

Mietgesuche
Bewerber Herr, meistens auf Reisen, sucht per jetzt oder später

Möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang, geschl. Preisliste ca. 35 Mk., sofort oder auf 1. Dezember. Offert. unt. Nr. 9508 an die Exped.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang Nähe Oststadt gesucht. Off. m. Preisang. unt. Nr. 65322 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang, geschl. Preisliste ca. 35 Mk., sofort oder auf 1. Dezember. Offert. unt. Nr. 9508 an die Exped.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang Nähe Oststadt gesucht. Off. m. Preisang. unt. Nr. 65322 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer
mit separ. Eingang, geschl. Preisliste ca. 35 Mk., sofort oder auf 1. Dezember. Offert. unt. Nr. 9508 an die Exped.

Gut möbl. Zimmer
mit sep. Eingang Nähe Oststadt gesucht. Off. m. Preisang. unt. Nr. 65322 a. d. Exp.

Buntes Feuilleton.

— Wintergesellschaften und Erhaltung der Schönheit. Wenn wir die großen Schauspielerinnen und Liebeskünstlerinnen zu uns sprechen lassen, so hören wir von ihnen stets, daß das einzigste Mittel zur Erhaltung der Schönheit, ein langer ausdauernder Schlaf sei. Der Schlaf vor Mitternacht ist überhaupt der eigentliche Schönheitsschlaf, und nach dem Ausspruch der Mesdames, hüben diejenigen Damen, die ihn veräumen, schon kurz nach dem dreißigsten Jahre ihre Schönheit und ihre Frauenreize ein, während diejenigen, die ihn genießen, sich bis in das sechzigste Jahr frisch und blühend erhalten. Ja, wie soll man aber den Schönheitsschlaf genießen, wenn man doch Abend für Abend gezwungen ist, Gefelligkeiten mitzumachen? Und außerdem sind nicht einmal alle von den Damen, die gewisse gesellschaftliche Verpflichtungen haben, in der glücklichen Lage, sich des Morgens auszuschlafen zu können. Was soll man nun tun, will man der Schönheit nicht vorzeitig verlustig gehen? Es gibt natürlich auch ein Mittel, um den Schönheitsschlaf zu ersetzen. Und dieses Mittel liegt einzig und allein in der Ernährung. Die Damen, die gezwungen sind, trotz einer reichlichen Tagesarbeit, große gesellschaftliche Verpflichtungen innezuhalten, müssen auf andere Weise versuchen, die belebenden Nerven zu ernähren. Die Portionen, die man zu sich nimmt, müssen größer sein, als wenn man ein ruhiges Leben ohne jede Aufregung führt. Milchmahlzeit ist ein Erfas, der gar nicht genug geschätzt werden kann. Auch Fleischmahlzeit muß in beachtlichen Maße genommen werden, da das Fleisch gerade Kraft und Blut gibt. Die Lebensweise am Tage wird sich nicht zu anstrengend gestalten dürfen, wenn man eben unter einer rauschenden Gefelligkeit nicht Schaden an seiner Schönheit nehmen will. Jedenfalls aber darf man es niemals veräumen, am Tage wenigstens einmal die Straße zu betreten und einen Marsch von mindestens einer halben Stunde zu machen. Dabei atme man tief die frische Luft ein, damit die Lungen sich ordentlich erholen. Das trägt natürlich auch zur Erhaltung der Jugend und Schönheit bei, wenn die Ausatmung, eben so wie die Einatmung eine richtige ist. Die Hilfsmittel zur Erhaltung der Schönheit sind freilich wenig bekannt. Gewöhnlich greift man zu teuren sogenannten Schönheitshuren, salbt sich und legt sich Unbequemlichkeiten auf, ohne dadurch einen eigentlichen Erfolg zu haben. Es genügt schon, wenn man jedesmal, wenn man von einer Gesellschaft nach Hause kommt, das Gesicht mit Fett abzureiben, ohne es zu waschen. Das erhitte Gesicht zu waschen, ist das größte Uebel, das man ihm antun kann. Den nächsten Morgen erst muß es lauwarm gewaschen und sanft abgetrocknet werden. Ein warmes Bad, nach dem man sich einige Zeit ruhen kann, wird die Körperpflege vollenden.

— Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren! Ein kurioser Vorfall hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet wird, in einem russischen Gouvernement ereignet. In Blagowjeschtsk gab es die Offiziere einen Ball, zu dem sämtliche Damen der besseren Gesellschaft eingeladen waren, darunter auch die Direktorin, sämtliche Lehrerinnen und einige Gymnasiastinnen der oberen Klassen des Mädchenschulunterrichts der Stadt. Auf dem Ball bildete ein Schönheitswettbewerb den Hauptziehungspunkt für die jungen Damen. Die Herren stimmten über die Schönheit aller anwesenden Damen in der Weise ab, daß sie der nach ihrer Ansicht Schönsten eine Rose überreichten. Räumgemäß befanden sich die Damen, die Gymnasiastinnen gleicherweise wie die Lehrerinnen, während des Wettbewerbs in großer Aufregung. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Gymnasiastin Sonja Michailowna, eine junge Dame von 17 Jahren, deren Schönheit weit über die Grenzen des Gouvernements bekannt ist, mehr als zwei Drittel aller Rosen auf sich vereinigt hatte, und so wurde sie unter dem jubelnden Beifall aller Herren zur Königin des Festes erklärt. Die Vorsteherin und Lehrerinnen des Mädchenschulunterrichts ließen es sich nicht nehmen, wenn auch mit sauerlichem Gesicht, der preisgekrönten Schönheit zu ihrem Erfolg Glück zu wünschen. Lange sollte sich die junge Dame ihres Glückes aber nicht erfreuen, da der Reich im ganzen Gymnasium erregt geworden war. Am nächsten Tage schon trat die Direktorin und die Lehrerinnen zu einer hochnotpeinlichen Konferenz zusammen, in der sie über die Ergebnisse des Festabends Beratung abhielten. Die Direktorin erklärte, daß das junge Mädchen zwar den Preis erhalten habe, daß er aber sicherlich nicht die Gunst so vieler Herren auf angemessene Weise erheben dürfe. Dann tat die Direktorin folgenden denkwürdigen Ausspruch, der auch in dem Abgangszeugnis des jungen Mädchens prangt: „Zu schöne Mädchen dürfen nicht studieren, zumal da sie dies gar nicht nötig haben, sondern sie sollten sich lieber verheiraten.“ Das Kollegium der Lehrerinnen kam aus diesem Grunde zu dem verblüffenden Beschluß, die preisgekrönte Schönheit sofort aus dem Gymnasium zu entfernen, da ja durch das Urteil der Gesellschaft festgestellt worden sei, daß die junge Gymnasiastin das schönste Mädchen in der Stadt sei. Ueber diesen Beschluß des Lehrerinnenkollegiums herrscht in Blagowjeschtsk schon allgemeine Entrüstung, und es ist eine Beschwerde beim Kultusministerium eingereicht worden, das jetzt die Frage untersucht, ob zu große Schönheit eines Mädchens zu der Entfernung aus dem Gymnasium berechtige. Man darf wohl annehmen, daß es an dieses schwierige Problem mit größerer Objektivität herantreten wird als das erleuchtete Lehrerinnenkollegium von Blagowjeschtsk.

— Auf den „Boulevards“ von Tripolis. In der „Illustration“ schildert nach dem W. T. die weit gereiste französische Schriftstellerin Marieam Harry, die besonders den Orient genau kennt, in folgender Weise Tripolis und die Tripolitaner; hier eine Stelle aus diesen zeitgemäßen Schilderungen: „Wir befinden uns auf der „Marine“, den „Boulevards“ von Tripolis, wo man fast nichts anderes sieht, als Geschäfte, in denen Olivenöl, Feigen und verpackt werden, und griechische Kaffeehäuser. Der Duft der „Bukha“ und des „Kakka“ füllt die Luft, und die Margitels, die man in Tunisien nicht mehr zu sehen bekommt, tauchen hier wieder auf; die Terrassen der Kaffeehäuser sind nicht besetzt von Offizieren, deren grauer Uniformrock an die preussische Uniform erinnert und in brillanter Weise mit der Müge aus initiiertem Astrachan kontrastiert; diese Müge ist oben an der Spitze mit einem Goldtressenkrenz geschmückt und gemeinlich an eine Zaubermütze. Wir wandern weiter und gelangen auf die Esplanade, wo wir plötzlich vor uns einen phantastischen Markt sehen, ein herzbelebendes Lager, eine Menage, die so dicht gedrängt, so lebhaft erregt und so wild ist, daß man glauben könnte, das ganze Barbarentum der Wüsten habe sich vor den Mauern versammelt, um Tripolis im Sturm zu erobern. Auf der Erde liegen neben räubigen Kamelen und blutigen Eseln zahllose schmutzige Lebensmittel, um die trotz ihres widerlichen Aussehens ein unbändiges, zielloses Feilschen beginnt. Verhüngerte und zerlumpte türkische Soldaten streifen zwischen den fauernden Händlerinnen umher und suchen irgend welche Abfälle zu stehlen; andere kommen, um Keilspitzen aus fremden Ländern zu hören oder um unter dieser wilden Gesellschaft den Duft ihrer heimatlichen Wüste einzuatmen. Und inmitten der lärmenden Menge und des Gewühls tanzen Meger, die sich Hnanenfelle um die Schultern gelegt und Geierköpfe als Helm auf den Kopf gesetzt haben, einen entsetzlich wilden Tanz, indem sie mit ohrenzerreißenden „Musikinstrumenten“ hantieren — den Leutchen da mag diese Hellenmusik gar lieblich klingen —, während Megerinnen einen mit allerlei billigen Schmuck behängten Bod herumschleppen; es ist das, wie es scheint, ein Sühnehod für alle Sünden auf dem Felde der Liebe, und die Gläubigen bringen diesem Bod, wie irgend einem diabolischen Gott, Weihrauchopfer.“

— Die Strecke des modernen Nimrod. Eine Rekordleistung in der Erlegung afrikanischen Großwidders hat der bekannte Jäger F. C. Selous vollbracht, von dem die englische Zeitschrift Country Life sagt, daß er größere Mengen afrikanischen Wildes erlegt habe als irgend ein anderer Weißer. In den Jahren von 1870—1900 hat er 106 Elefanten, 175 Büffel, 30 Löwen, 23 weiße und 36 schwarze Rhinocerosse, 65 Straußen und 118 Gientiere erlegt. Diese Widmengen hat Selous nicht etwa nur zu seinem Vergnügen erlegt, sondern, mit Ausnahme der Elefanten, bei denen es besonders auf den Wert der Haut an, war das Fleisch für ihn und die große Anzahl Eingeborener, die ihn auf seinen Jagden begleiteten, zur Nahrung notwendig. Die Felle der Tiere bilden einen Teil der großartigen Sammlung, die dieser moderne Nimrod zusammengebracht hat und die einen sehr hohen Wert besitzt.

Ravon-Geife

eine neuartige Haushaltseife von fabelhafter Waschkraft.

Besonders wird man überrascht sein über die absolute Schonung jedes Gewebes, sei es gewöhnliche Wäsche, sei es Wolle, Baumwolle oder Seide. Die Stoffe lausen nicht ein und behalten ihre Weiche und ihre ursprüngliche Farbenschönheit. Dabei ist die Ravon-Geife außerordentlich ausgiebig. Schon bei ganz leichtem Aufstreichen ist der Schaum da.

Preis pro Stück 20 Pfg.

Überall erhältlich.

Stellen finden

Spielwaren! Eilt!

Dringender anderweitiger Beschäftigung lassen bin ich gezwungen, sofort eine große Partie bessere Spielwaren, Puppen, Puppenausstattungen u. Puppenteile en bloc weit unter Einkauf zu verkaufen. Günstige Gelegenheit zu sofortigem großem Verdienst, da nur gangbare Artikel vorhanden sind und mit den Puppenzeiten steht die größte Puppen-Klinik errichtet werden kann.

Gef. Offert. unt. Nr. 83359 a. b. Exped. d. Bl.

Geldverkehr

Welsch' edelbekende Dame od. Herr leide Dame zur Stell. v. Rent. 400 Mk. geg. monatl. Rückzahlung. Off. erbeten unt. H. 1788 a. D. Franz Mannh.

Zur Uebernahme realer Sache M. 600.— gesucht, rüde zahlbar innerhalb 1 Jahr in Monatsraten mit nachweislich 20 % Gewinnanteil. Offert. von Selbstgeber unt. Offizie 9506 an d's Expedition.

Liegenschaften

Seit 60 Jahren besteh. nach neuesten System einger. gut gehende

Bäckerei

m. n. Wohnhaus, Garten und Ballplatz. Wagenremise, Zinkl. etc. in verkehr. aufg. Stadt. Tabaklot. u. bill. Preis von nur Mk. 15000.— zu verkaufen. Unt. Nr. 83351 an die Expedition dieses Blattes.

Villa

In Neckargemünd bei Heidelberg. bestehend aus 8 Zimmern nebst Bodenkamm., Bad- und elektr. Lichtanlage mit 15 ar Gartengelände in schöner, ruhiger, staubfreier und ausichtreicher Lage, sehr geeignet als Wohnsitz für Rentner u. Pensionäre zu verkaufen, od. zu vermieten. Postfachstr. 25, Schwetzingen. 8263

Möbl. Zimmer

- P 2, 6 3 Tr. ein gut möbl. liegendes Zim. in der Nähe d. Hauptp. 1. u. 2. Etage. 8307
S 3, 7a 1 Tr., voll. Sim. lot. od. spüler zu v. 8381
S 6, 6 1 Treppe, links, schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 83630
T 6, 39 part. Gut möbl. Zimm. bei mög. Preis für best. Werk. 9321
U 4, 1 3 Treppe, 1. Schön möbl. Zimmer an Weinstra. sofort zu verm. 9322
E 1, 1 3 schöne möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. 9345

Schmoller's

Serien-Tage!

1000 Stück

Ungarnierte Damenhüte

als Gelegenheitskauf!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Ein Posten Weisse und farbige Damenhüte 95 Pl. in verschiedensten modernen Formen

Ein Posten Damen-Hüte 150 Mark sparte Formen, in gutem Filz und mit Seidenkopf in verschiedenen Farben

Grosse Posten Damen-Hüte 225 Mark in sparten Modelfarben grosse flache Formen

Ein Posten Feine Velourhüte 285 Mark in grossen und kleinen Formen, schwarz und farb. . .

Ein Posten Samt-, Seiden- u. Velvet-Formen 375 Mark ein- und zweifarbig

Ein Posten Hocheleganter, flacher und Nische-Formen 650 Mark in Samt und Seide

Ein Posten Pelz-Toques und Mützen 750 Mark schwarz und weiss

Herrenhemden nach Maß

Atelier im Hause unter Leitung erfahrener Directricen. Reiche Auswahl in Leinen- und Piqué-Einsätzen; neueste Dessins bunter Cretonnes, Oxfords, Zephirs, Seide und Flanelle. 18903

E 2, 45 M. Klein & Söhne E 2, 45 1. u. 2. Etage 1. u. 2. Etage Telephon 919. 1 Treppe hoch. Telephon 919.

Ohne Anzahlung PIANOS der grössten Fabrik Europas PREISE Mk. 500.- 600.- 650.- Pianohaus L. Spiegel & Sohn Kgl. h. Hoffl., Ludwigshafen a. Rh., Mannheim. Billigsten, preiswertes Piano M. 425.- Monat. Rate Mk. 10.- an. 10 Jahre Garantie.

Fertige Dienstmädchen-Kleider in allen Grössen vorrätig. 17925 Ludwig Feist, D 2, 1 verlängerte Kunststrasse, Fernruf 461.

Heinrich Fischer ehem. Massour Sr. Kgl. Hoh. d. Prinzess Ludwig Ferdinand von Bayern u. Sr. Hoh. d. Prinzess Wittgenstein, München, empfiehlt sich in Behandlung von Schönheitspflege, Massage u. Fusspflege, Rheumatismus, offener Helms, Entzündungen, sowie Flechten u. Ausschlag jeder Art in u. ausser d. Hause. MANNHEIM, Lorzingstr. 27. (19078)

Zahn-Atelier 18772 Karola Rubin P 1, 6 • Telephon 4716 • P 1, 6

Auch zur Selbstständigkeit! Zu Alleinverkauf unserer amerikanischen Präzisions-Maschine welche bei grossem Nutzen einen glänzenden Erfolg ergibt hat, wünschen wir für Mannheim, Baden, Pfalz einer solventen Persönlichkeit zu übertragen. Fachkenntnis nicht erforderlich. Persönliche Offerten an Womler, Hotel Pfälzer Hof.

Mietgesuche Größerer Laden im Mittelpunkt der Stadt, der sich zur Einrichtung eines Schuhgeschäftes eignet, zu mieten gesucht. Offerten mit Angabe der Grösse (lang und breit), sowie des Preises unter Nr. 19384 an die Exped.

Verkauf Moderne Schlafzimmer in Eichen, Nussb., Kirschb., Mahag. mit zwei- und dreifl. Spiegelschränken erstklassiger Fabrikat ausserordentlich billig! Ferner Pflanz-pine Küche billig für Mk. 155.- zu verkaufen. Rheinische Möbel-Manufaktur H. Schwalbach Söhne B 7, 4. Kein Laden daher billigste Preise. 64582 für Villenbesitzer. Jg. Bernhardiner 2 1/2 Mon. (ausserordentl. Stammbaum), Sucht überaus, um äusserst billig abzugeben. Offerten unter N. 2769 an D. Westl. Mannheim. 19178

Gänse! Gänse! Garantiert lebend! 3 Monate alt, vollförmig, ausgemachsen, 10 Stück zu 8 Pf. (schwere Gänse 32 Pf., 10 Stück tiefengänse 38 Pf., 12 Stück Enten, groß und schwer 20 Pf. S. Reinisch, Oberebra 180. S. 1911